Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Montage.
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.
Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 232. Freitag den 5. Oktober. 1855.

Inhalt.

Die Herren Wahl-Kommissarien ersuchen wir, uns vom Ausfall der Wahl der Abgeordneten noch am Wahltag gefälligst in Kenntniß zu setzen.

Die Redaktion.

Berlin, den 4. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Hauptmann a. D. und Sekretär bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Breslau, Scholtz, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Küster und Schullehrer Fellgentreu zu Arzberg im Kreise Torgau, dem Stadtgerichts-Boten Peske zu Berlin, und dem städtischen Polizei-Sergeanten Fickert zu Lübben das Allgemeine Ehrenzeichen; ferner

Dem Kaufmann und Glasermeister Ludwig Puder zu Hirschberg das Prädikat eines Königlichen Hoflieferanten zu verleihen.

Der Mathematikus Buchbinder am Gymnasium zu Merseburg ist zum Professor an der Landesschule Pforta; so wie

Der Wundarzt erster Klasse Heidelberg in Schöppingen zum Kreiswundarzt des Kreises Ahaus, Regierungsbezirk Münster, ernannt; und

Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts, Otto Andreae, zum ordentlichen Lehrer am Gymnasium zu Gütersloh genehmigt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Karl von Preußen ist gestern von hier nach Ludwigslust abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der Staats- und Justiz-Minister Simons, nach Elberfeld.

Der General-Major und Inspekteur der 2. Ingenieur-Inspektion, Bogun von Wangenheim, nach Breslau.

Der Erb-Marschall im Fürstenthum Minden, Freiherr von der Recke-Stockhausen, nach Brandenburg.

Telegraphische Depeschen der Posener Zeitung.

Triest, Mittwoch den 3. Oktober. Der fällige Dampfer aus der Levante ist hier eingetroffen und bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 24. September. Nach den Berichten der „Triester Zeitung" seien 13,000 Mann des Englisch-Türkischen Kontingents nach Varna abgegangen, um die Winterquartiere vorzubereiten. — Dieselben melden ferner, daß sich die Nachricht von einer Niederlage der Russen bei Kars nicht bestätigt habe, und daß Omer Pascha bei Schefketil ein Truppenkorps von 50,000 Mann concentriren solle.

Aus Athen wird vom 27. September berichtet, daß die Lage daselbst noch immer eine unveränderte sei.

Paris, Dienstag den 2. Oktober. Beim Fleischverkauf soll eine Knochenzugabe nicht mehr stattfinden; es wird eine Fleischtaxe eingeführt.

Deutschland.

☾ Berlin, den 3. Oktober. Der Prinz Karl, welcher gestern Abend vom Schlosse Glienicke hier eintraf und im hiesigen Palais übernachtete, hat sich heut früh auf der Hamburger Bahn nach Schwerin begeben. Wie ich höre, wird Se. Königl. Hoheit am Großherzoglichen Hofe der Tauffeierlichkeit beiwohnen und am Freitag nach Glienicke zurückkehren.

Der Justizminister Simons hat heut früh Berlin verlassen und ist mit dem Kölner Schnellzuge nach dem Rhein abgereist. Wie ich höre, hat sich der Minister zum Vortrage zu des Königs Majestät begeben und wird mit Allerhöchstdemselben auch hierher zurückkehren.

Heut Mittag hatte unsere treffliche Feuerwehr wieder einmal Gelegenheit uns zu zeigen, was wir ihr verdanken. Es brach nämlich um die angegebene Zeit bei dem Kaufmann Heyl, Charlotten- und Leipzigerstraßenecke Feuer aus. Wer da weiß, welche Handelsartikel in diesem Hause aufgespeichert liegen, der wird sich einen Begriff machen können von dem Schreck, welcher die Nachbaren beim Blick auf die Brandstätte ergriff. Ein ungeheurer Qualm hüllte die Straßen ein und verfinsterte sie, und weithin verbreitete sich der Geruch von Terpentin, Firniß ꝛc. Unsere Feuerwehr hatte bei einem so gefährlichen Brand keinen leichten Stand, aber der umsichtigen Leitung gelang es dennoch bald, das Umsichgreifen des Feuers zu verhüten und die benachbarten Häuser zu erhalten, so daß es sich nur auf das Gebäude, welches als Laboratorium und Waarenspeicher diente, beschränkte. Da das Feuer von Stoffen genährt wurde, welche kein Wasser löscht, so riß die Feuerwehr den Straßendamm auf und erstickte das Feuer durch Erdaufschüttungen. Ueber die Entstehungsart des Feuers gehen verschiedene Gerüchte. Ist es wahr, daß es durch Firnißkochen veranlaßt worden ist, so wird sicherlich unsere Polizeibehörde derartigen Vorkommnissen mit aller Strenge entgegen treten und dafür Sorge tragen, daß ein solches Geschäft außerhalb der Ringmauer verlegt werde. Wäre dies Brandunglück in der Nacht gekommen, es wäre gräßlich geworden, zumal im Vorderhause auch die Gewerbehalle ist.

Köln, den 2. Oktbr. Das Dampfschiff „Der Hohenzoller" brachte gestern gegen Mittag das hohe Königspaar von Stolzenfels nach Remagen, wo die Majestäten von den Geistlichen, Kreis- und Orts-Vorständen an der Landestelle empfangen, vom Grafen von Fürstenberg-Stammheim, in zahlreich zur Verfügung gestellten Staatswagen dem Appolinarisberge zugeführt wurden.

Mit sichtbarer Freude und hohem Kennerblicke geruhten Ihre Majestäten die herrlichen Gemälde und sonstigen Kunst-Gegenstände in der dortigen neuen überaus zierlichen Kirche zu betrachten, und insbesondere fanden Sich Ihre Majestät die Königin davon überrascht, indem Allerhöchstdieselben zum ersten Male diese Kunstschöpfung sahen. Der glanzvolle Licht-Effekt der strahlenden Mittagssonne trat durch die nunmehr vollendeten, Grau in Grau gemalten Glasfenster in magischer Strahlenbrechung in das Innere und brachte eine überaus günstige Wirkung der Malereien hervor; eben so hatten die farbigen Fenster in der Krypta eine herrliche Beleuchtung dieser zierlichen Kapelle bewirkt. Unter feierlichen Klängen der vom Orgelbauer Sonreck gefertigten herrlichen Orgel begaben Sich hierauf die Majestäten nach dem alten Schlosse. Auf Anordnung des Grafen waren die schlichten Räume wie mit einem Zauberschlage zu Prunkgemächern umgewandelt, jedoch daselbst auch gleichzeitig der von Zwirner schon früher gefertigte Plan zu dem neuen Schlosse in einer überaus prunkvollen, mit Gold und Silber gestickten Sammtmappe aufgelegt worden. Nach genommener Einsicht des Planes begaben Sich hierauf die Allerhöchsten, Höchsten und Hohen Herrschaften zu einem solennen Dejeuner, welches in prachtvollem Tafelschmuck zu 84 Couverts vom Herrn Grafen dargeboten worden war. Die heiterste Stimmung herrschte hierbei allgemein, und nachdem der Graf auf das erhabene Königspaar ein herzlich wiederhallendes Lebehoch ausgebracht, geruhten Se. Majestät in huldvollen Worten „dem lieben Wirthe" zu danken, und zwar insbesondere auch für die herrliche Kunstschöpfung am Rheine, mit den ungefähren Schlußworten: „Denn prächtig ist der Rhein, und seine herrlichen Ufer haben schon manches Schöne erhalten, können aber immer noch mehr ertragen, — und in dieser Hoffnung ein Hoch!"

Hiermit war die Tafel aufgehoben und nachdem die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften Sich zur Erinnerung in ein Album eingezeichnet und Sich noch eines Anblickes des schönen Rundgemäldes erfreut hatten, kehrten Sie zum Dampfschiffe zurück, welches im raschen Zuge an den lieblichen, reich beflaggten und geschmückten Ufern des Rheines nach Köln zusteuerte. Ueberall hatten sich die Anwohner zahlreich eingefunden und unter Gesängen, Freudenrufen und Böllerschüssen dem theuren Herrscher-Paare die Beweise ihrer Liebe und Verehrung dargebracht, und die Majestäten erwiderten durch Wehen der Tücher diese herzlichen Grüße. Das schöne Wetter wurde indeß beim Anblicke von Köln durch ein herannahendes Gewitter unterbrochen und aus den düsteren Wolken traten die grauen Massen der altehrwürdigen Colonia empor. Große Freude gaben Se. Majestät der König über den neuen zierlichen Thurm am nördlichen Ende des Rheinau-Hafens kund, tadelten sehr die Inschriften in fremder Sprache an den Gasthöfen, und als gleich hierauf die leuchtenden Massen des südlichen Domportals über den hohen Gebäuden zum Vorschein kamen, wurden die Majestäten auf das Freudigste überrascht, und noch mehr, als Allerhöchstdieselben auch die Nordseite des Domes fast vollendet erblickten. Der großartige Anblick der Stadt von der Rheinseite war in der eigenthümlichen Beleuchtung überwältigend.

Um $5\frac{1}{2}$ Uhr Nachmittags landete das Schiff bei Köln. Die Allerhöchsten Herrschaften begaben Sich unter dem Vivatrufen der zahlreich versammelten Bewohner nach dem festlich geschmückten Rheinischen Bahnhofe. Am Bahnhofe wurden Ihre Majestäten von den Spitzen der Civil- und Militärbehörden, so wie von den Direktoren und Ober-Beamten der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft ehrfurchtvollst empfangen. Die Abfahrt nach Aachen mittels besonderen Zuges erfolgte um $5\frac{1}{2}$ Uhr, die Ankunft zu Aachen, nach glücklich zurückgelegter Fahrt, um 7 Uhr 10 Minuten.

Seit gestern Abends verweilen bereits in unserer Stadt: Se. Kgl. Hoh. Prinz Friedrich von Preußen, der General-Post-Direktor Schmückert, der General-Polizei-Direktor von Hinckeldey, der General-Bau-Direktor Mellin, der Wirkliche Geh. Ober-Regierungs-Rath Costenoble, der Geh. Ober-Regierungsrath Delbrück, so wie der Geh. Kabinetsrath Illaire. Auch sind gestern Abends hier eingetroffen der Herzog von Nemours, so wie der Herzog von Alençon.

Aachen, den 2. Oktober. Es war gestern gegen 7 Uhr Abends, als feierliches Glockengeläute den Bewohnern unserer Vaterstadt die freudige Kunde brachte, daß Ihre Majestäten der König und die Königin so eben auf dem Bahnhof der Rheinischen Eisenbahn eingetroffen. Zugleich mit Ihren Majestäten traf Se. Könizliche Hoheit der Prinz von Preußen ein. In Begleitung der Allerhöchsten Herrschaften befanden sich der Handelsminister Herr v. d. Heydt, und der Ober-Präsident der Rheinprovinz, Herr von Kleist-Retzow. Auf dem Bahnhofe hatten sich sämmtliche Militär- und Civilbehörden, so wie alle städtischen Autoritäten und Corporationen eingefunden, um Ihre Majestäten feierlichst zu bewillkommen. Ihre Majestäten geruhten sich die Behörden und Vertreter der Stadt und des Bezirkes vorstellen zu lassen. Gegen $7\frac{1}{2}$ Uhr fuhren Ihre Majestäten sammt den sie begleitenden hohen Herrschaften und Gefolge im langsamen Zuge durch die überaus glänzend erleuchteten Häuserreihen zum Präsidial-Gebäude hin, wo Allerhöchstdieselben Ihr Absteige-Quartier nahmen, während Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen die für ihn bereit gehaltenen Appartements im Gasthof „zum großen Monarchen" bezog. Ihre Majestäten geruhten, nach Ankunft im Präsidial-Gebäude sich die dort zu Allerhöchstihrem Empfang versammelten Damen vorstellen zu lassen. Gegen 9 Uhr Abends wurde in dem an das Präsidial-Gebäude anstoßenden beleuchteten und dekorirten Garten des Elisenbrunnens Ihren Majestäten von den vereinigten Männergesang-Vereinen der Stadt abwechselnd mit der Militärmusik eine Serenade dargebracht.

Elberfeld, den 2. Oktober. Gestern Nachmittag passirte mit dem Schnellzuge der Bergisch-Märkischen Eisenbahn von Brüssel kommend Ihre Königliche Hoheit die Herzogin von Orleans mit dem Grafen von Paris und dem Herzog von Chartres direkt nach Eisenach unsere Stadt. (Elb. Ztg.)

Oesterreich.

Salzburg, den 1. Oktober. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind heute Nachmittags hier eingetroffen und von den Chefs der Behörden in dem Residenzschlosse empfangen worden.

Donau-Fürstenthümer.

Giurgewo, den 19. September. Bei Besetzung unserer Stadt durch die Kaiserlich Ottomanischen Truppen am 9. Juli v. J. wurde von diesen unter Leitung des diesem Corps attachirten Englischen Genie-Offiziers, Herrn Siemens, eine Fortifikation am Ufer der Donau aufgeführt. Diese sollte theils zum Schutz der weiteren stromaufwärts anzulegenden Brücke dienen, hauptsächlich aber einen festen Vertheidigungs- oder Haltepunkt am diesseitigen Donau-Ufer bilden. Das Ober-Kommando legte so viel Vertheidigungskräfte als möglich in diese Befestigung und vertheilte die Besatzung später, nachdem die Furcht vor einem Angriff durch das Zurückziehen der Russischen Streitkräfte verschwunden war, der größeren Bequemlichkeit der Truppen wegen, auch auf die nächste Umgebung, so daß nach und nach das ganze Quartier in der Nähe der Befestigung vom Türkischen Militair bewohnt war. Beim Einmarsch der kleinen Oesterreichischen Truppen-Abtheilung (250 Mann) wurden dem Kommando derselben die übrigen Quartiere der Stadt zur Unterbringung der Truppen angewiesen und von demselben benutzt. — So war es lange Zeit geblieben. — Vor Kurzem jedoch hatte der Oesterreichische kommandirende Hauptmann vom Türkischen Platz-Kommandanten die Räumung des der Fortifikation zunächst gelegenen Stadttheils und die Dislocirung der Türkischen Garnison nach den bis jetzt von dem Oesterreichischen Militair innegehabten Quartieren verlangt. Da dieses Begehren abgewiesen wurde, so sind Verhandlungen angeknüpft worden, die bis jetzt fruchtlos blieben. Wie man hört, ist gegenwärtig Soliman Pascha in Bukarest beauftragt, mit dem Kommandirenden en chef, General-Feldzeugmeister Coronini, diese Angelegenheit zu Ende zu führen. — Die Nachricht von den von den Alliirten vor Sebastopol errungenen Vortheilen hat unter der Türkisch gesinnten Einwohnerschaft unendlichen Jubel hervorgerufen. Die Stadt wurde drei Abende festlich erleuchtet. In den Häusern jedoch, in welchen Oesterreichische Offiziere lagen, unterblieb die Beleuchtung. P. C.

Türkei.

Vor einigen Tagen, meldet die „Milit. Ztg.", erlag zu Gospich der Cholera ein interessanter Veteran, pensionirter Major Graf, Omer Pascha's Lehrer. Graf trat 1800 bei der Artillerie ein, avancirte 1813 vom Feuerwerker zum Fähnrich und Artillerie-Offizier vom Likaner Grenz-Regiment, und wurde hier 1845 als Major pensionirt. Bis zur neuen Organisirung der Militär-Bildungs-Anstalten bestanden in den Grenzstabs-Stationen so genannte mathematische Lehranstalten, deren Vorstand und Lehrer in den wichtigsten militärischen Wissenschaften Graf zu Gospich war; und hier erhielt unter und durch ihn Omer seine militärische Ausbildung. Vor einigen Monaten wurde der 74jährige Greis durch das nachfolgende Schreiben seines dankbaren Schülers Omer Pascha erfreut. Das Portrait, welches Omer Pascha seinem ehemaligen Lehrer übersandt hat, ist von dem Maler Szatmarhi meisterhaft in Aquarell gemalt, in der Größe eines Quartbogens: Omer in vollkommenster Parade mit allen Dekorationen. Der Brief Omer Pascha's lautet wörtlich:

Rustschuk, den 18. Dezember 1854.

Geehrtester Herr Graf! So eben aus einem von meinem Jugendfreunde, pensionirten Hauptmann Kekic, erhaltenen Briefe erfahre ich, daß Sie Ihr Alter als Major im Pensionsstande zu Gospich in Ruhe zubringen, auf welche mir unerwartet erfreulich zukommende Nachricht an Sie ein paar Zeilen zu adressiren ich mich nicht enthalten kann; Sie werden mir daher vergeben, wenn ich von dem gewöhnlichen Formenstyle einen Abstecher mache und zu Ihnen wie ein dankschuldiger Schüler zu seinem Lehrer spreche. Gern würde ich Ihnen eine Skizze von meinem thatenreichen Leben mitgetheilt haben, aber leider Mangel an Zeit macht mir dies für jetzt unmöglich. Ich bin gegenwärtig Generalissimus aller in der Europäischen Türkei stehenden Truppen, und begebe mich dieser Tage mit einem Theile derselben nach der Krimm, mit der Hoffnung, daß der Siegesgott auch dort mit seiner Hülfe wie immer mir beistehen wird. Seit vierzehn Jahren befinde ich mich fast in einem immerwährenden Kriege, und bei allem dem bin ich — Gott sei Dank — gesund und rüstig; auch habe ich zu allen Zeiten dem Studium der Militär-Wissenschaften meine Aufmerksamkeit fleißig zugewandt; in allen meinen Unternehmungen war das große Glück, welches je einem Lebenden zu Theil werden kann, auf meiner Seite, meine Brust ist mit sieben Türkischen und vier fremden Orden geschmückt, nämlich: der Ehren-Legion, dem Englischen Bath-Orden, dem Russischen St. Anna-Orden und der Spanischen Isabella-Catolica; alle vier erster Klasse; auch habe ich außer diesen drei mit Brillanten besetzte Ehrensäbel vor dem Feinde mir verdient. Alles dieses, Herr Graf, habe ich Ihnen zu

verdanken. Sie haben den Grundstein der militärischen Wissenschaft bei mir gelegt, wofür ich Ihnen meinen wärmsten Dank mit größtem Vergnügen kund gebe. Mein innigster Wunsch ist, Ihnen als Beweis meines Dankes ein kleines Andenken zuzuschicken; aber da ich selbst auf der Reise mich befinde, wurde mir dieses unmöglich, und ich nehme mir daher die Freiheit, Ihnen 200 Dukaten in Gold zuzuschicken, mit der Bitte, mir dieses nicht für Uebel anzunehmen und Sich mit diesem ein Andenken von mir ankaufen zu wollen; diese Summe habe ich hier dem K. K. Oesterreichischen Consul für Bulgarien, Hrn. v. Rößler, übergeben, welcher die Güte haben wird, Ihnen diese mit meinem Portrait zuzuschicken. Nehmen Sie, Herr Graf, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung, mit der ich verbleibe Ihr dankschuldigster

Omer m. p., Michael Lattas.

Kriegsschauplatz.

Ostsee.

Die „Svenska Tidningen" vom 25. September enthält u. A. Folgendes: Auszug aus einem Briefe aus Finnland. Lovisa im September. Ich war in Sweaborg am Tage nach dem Schlusse des Bombardements. Nur 6 Häuser waren stehen geblieben. Rund um Ehrensvärds Grabmal lagen eine Menge Bomben- und Steinsplitter und Stücke von den Balken der Gebäude, aber keines davon hatte dasselbe getroffen. Nicht eine Schramme fand ich darauf. Durch ein merkwürdiges Spiel des Schicksals wurde dieses Grab allein geschützt.

Krimm.

Der „R. I." enthält folgenden ausführlichen Bericht des Fürsten Gortschakoff über die letzte Zeit der Belagerung von Sebastopol:

Zwischen dem 25. und 31. August dauerte das Bombardement von Sebastopol mit großer Stärke fort; vom 31. bis zum 8. Sept. konnte es nach der Menge der Geschosse und der Furchtbarkeit des Feuers unerhört genannt werden. Der Feind konzentrirte am Tage sein Feuer vorzüglich gegen die Bastionen 1., 2., 5. und Korniloff, die Redoute Schwarz und die Batterieen Belkin und Nr. 10.; in der Nacht wurde das Wurffeuer verstärkt, wobei der Feind viele Kugeln und namentlich Bomben mit Zündstoff auf unsere Werke, die Stadt, die Rhede und die Nordseite warf; am 7. kamen noch Sprengtonnen dazu. Die Minenarbeiten wurden auf beiden Seiten mit der größten Thätigkeit fortgesetzt, das allerstärkste Gewehrfeuer hörte Tag und Nacht nicht auf.

Die Einzelheiten des Ganges der Belagerung sind folgende:

Den 25. August. Um 8½ Uhr Abends führte der Feind 2 Sprengungen rechts und links von der Capitale des 4. Bastions aus; wegen der Entfernung thaten dieselben unseren Gallerieen keinen Schaden. Die Festungsartillerie beschoß die vordersten feindlichen Trancheen, um den Feind am Vorgehen zu hindern, aber der Feind konzentrirte sein Feuer gegen unsere Befestigungen, zerstörte die Embrasuren, und es gelang ihm, unser Feuer so zu behindern, daß er aus seinen Trancheen gegenüber der Bastion Korniloff, 2 Saschen (14 Fuß) vorgehen konnte; außerdem schnitt er in die Batterie von 10 Kanonen unterhalb der ehemaligen Lünette Selenginsk 4 Embrasuren ein, um gegen die linke Face der genannten Bastion operiren zu können. Die volle Sappe vor der 2. Bastion wurde fortgesetzt.

Den 26. August. Um 9 Uhr Abends sprengte der Feind einen verstärkten Minenheerd vor der 4. Bastion, unsere Gallerieen wurden nicht beschädigt. Der Belagerer setzte seine Arbeiten auf dem Cap Chersones fort, führte auf dem grünen Hügel seine Trancheen gegen die Laboratoriums-Schlucht und krönte seine Sappe vor der 2. Bastion. Das Feuer unserer Artillerie hinderte diese Arbeiten sehr.

Den 27. August. Es wurden drei sehr glückliche Sprengungen ausgeführt, die erste um 4 Uhr Nachmittags unterbrach die Arbeiten der feindlichen Mineurs, die zweite (um 5 Uhr Nachmittags) störte die Krönung des Randes des nächsten Trichters, die dritte (10 Uhr Abends) hinderte wiederum die Arbeiten des Belagerers und ihre Wirkung war besonders stark.

Zur Erreichung eines raschen, beständigen und sicheren Ueberganges über die Bucht von Sebastopol ließ der General-Adjutant Fürst Gortschakoff nach dem Vorschlag des Chefs der Ingenieure der Armee, General-Lieutenant Buchmeier, eine schwimmende Balkenbrücke zwischen der Nikolas- und Michael-Batterie, auf einer Länge von 430 Saschen (gegen 1500 Schritt) und zwischen den Geländern 2½ Saschen breit, bauen. Diese Arbeiten, unter dem feindlichen Feuer fortgesetzt, wurden in 15 Tagen beendet und die Brücke am 27. geweiht und für die Verbindung eröffnet.

28. August. Bei Tagesanbruch machten wir vor der 4. Bastion eine Sprengung, durch welche zugleich mit der Erde 2 feindliche Mineure ausgeworfen wurden; während des ganzen Tages wurden die Minen-Arbeiten des Belagerers dann nicht erneuert. Während des 27. und 28. August konnte der Belagerer wegen unseres starken Feuerns nicht einmal die Beschädigungen ausbessern. Am 29. August um 2. Uhr früh wurde durch einen glücklichen Schuß ein Pulvermagazin in der Nähe der ehemaligen Lünette Kamtschatka in die Luft gesprengt. Die Erschütterung davon war so stark, daß die Fenster in der Pauls- und sogar in der Nikolas-Batterie sprangen; emporfliegende Balken fielen bei unserer Vorpostenkette bei der 3. Bastion nieder. Der Feind verlor nach Aussage von Gefangenen 200 Mann an Todten und Verwundeten.

29. August. Der Belagerer begann sein Feuer zu verstärken und konzentrirte es gegen die 2. Bastion, unabhängig davon machte er um 10 und 12 Uhr früh 2 Sprengungen gegen die Redoute Schwarz, die uns keinen Schaden zufügten. Die feindlichen Arbeiten gegen die Korniloff-Bastion gehen sehr langsam vorwärts, die Tranchee vor der 2. Bastion wurde nicht ausgebessert, und nur hinter ihr führte der Feind aus der entfernteren Approche eine Abzweigung mit der vollen Sappe auf 5 Saschen Länge. Auf den Werken der Karabelnajaseite wurden verstärkte Ausbesserungen der Beschädigungen der Brustwehren vorgenommen.

30. August. Das Feuer auf die 2. Bastion war immer gleich stark. Um 6 Uhr Abends sprengten wir 2 Trichter vor der 4. Bastion, um 7 Uhr der Feind 2 Minen von der Redoute Schwarz. An diesem Tage setzte der Feind seine Arbeiten auf dem Chersones fort, vereinigte die Sappe von dem Malakoff-Kurgan mit der Parallele und führte die Approche von der 2. Bastion 12 Saschen weiter.

31. August. Während des Tages beschoß der Feind den Malakoff, die 2. Bastion und die Batterie Nr. 10. stark, das Feuer auf die 2. Bastion dauerte Tag und Nacht und verhinderte die Ausbesserung der Beschädigungen. Um 1 Uhr Nachmittags wurde durch eine glückliche Bombe in der geblendeten feindlichen Batterie unterhalb der ehemaligen Redoute Selenginsk ein großes Pulvermagazin gesprengt. Um 8½ Uhr früh sprengte der Belagerer, ohne Schaden für uns, zwei Minen gegenüber unseren Gallerieen vor der Redoute Schwarz. Wir gaben aus denselben eine glückliche Quetschmine. Um 5½ Uhr Nachmittags erfolgte auf der feindlichen Mörser-Batterie vor der 2. Bastion eine neue starke Explosion, durch welche große Balken auf die genannte Bastion geworfen wurden. Auf dem grünen Hügel vereinigte der Belagerer seine zweite und dritte Parallele, links von dem Malakoff führte er seine Sappe fort, brachte noch vier 200pfündige Mörser gegen die Bastion Korniloff heran und führte gegen die zweite Bastion die volle Sappe 5 Saschen weiter.

1. September. Der Feind beschoß Tag und Nacht mit sehr starkem Horizontal- und Vertikalfeuer namentlich die 2. Bastion; unsere Schäden waren unbedeutend. Um 6½ Uhr früh gaben wir aus der Gallerie vor der Redoute Schwarz eine glückliche Quetschmine, der Feind sprengte einen Trichter, ohne uns zu schaden. Um 3 Uhr Nachmittags sprengten wir aus einer unserer Gallerien vor der 4. Bastion in der Richtung des nächsten feindlichen Mineurs, worauf seine Arbeit aufhörte. Der Feind führte eine kleine Tranchee, 15 Saschen vor unserem Verhau vor der Korniloff-Bastion aus und rückte vor der 2. Bastion, ungeachtet unseres starken Feuers mit der doppelten vollen Sappe etwas vor.

2. September. Um 5 Uhr früh und 3 Uhr Abends führte der Feind vier Sprengungen vor der 4. Bastion aus, die unsere Gallerie unbedeutend beschädigten. Im Laufe des Tages führte der Gegner die Arbeiten in den Trichtern vor der Redoute Schwarz und hinter der Quarantäne-Bucht fort, an den Approchen vor der Korniloff- und 2. Bastion konnte er wegen unsers starken Feuers kaum seine Beschädigungen ausbessern.

3. September. Um 11. Uhr früh eröffnete eine von dem Feinde hinter dem Kirchhof erbaute Batterie ihr Feuer auf das Fort Nr. 10. Um sie zum Schweigen zu bringen, wurde von unseren Werken gleichzeitig das Feuer eröffnet, worauf eine einstündige Kanonade entbrannte. Um 11 Uhr des Nachts versuchte der Feind unsere Kette zurück zu drängen und sich der Wolfsgruben vor dem Malakoff zu bemächtigen, wurde aber in seine Trancheen geworfen. Um 3 Uhr Nachts sprang durch einen Schuß aus der Batterie Butakoff ein Pulvermagazin in der Batterie von 4 Geschützen gegenüber der 3. Bastion. Der Belagerer verstärkte die Brüstungen der Trancheen vor der Korniloff-Bastion und verlängerte die linke Flanke der Halbparallele vor der 2. Bastion.

4. September. Der unterirdische Krieg vor der Redoute Schwarz und der 4. Bastion dauerte mit besonderer Thätigkeit fort, wir machten vier Sprengungen, der Feind drei. Dieser schnitt Embrasuren in seine Batterieen gegenüber unserer linken Flanke.

5. September. Um 6 Uhr eröffnete der Feind eine sehr starke Kanonade und Bombardement gegen die 1. und 2. Abtheilung unserer Vertheidigungslinie, und seine Batterieen schossen salvenweise. — Von den Werken der rechten Flanke unserer Vertheidigungslinie wurde gleich stark geantwortet. Die Kanonade wurde gegen 2 Uhr etwas schärfer und schwieg gegen Abend. Der Belagerer verschoß in diesen 24 Stunden gegen 70,000 Kugeln und 16,000 Bomben und Granaten. Die Folgen dieses Feuers waren starke Beschädigungen an unsern Werken, namentlich auf der rechten Flanke. Während der Nacht besserte die Garnison — ungeachtet des starken feindlichen Feuers — die Beschädigungen aus; die zerschossenen Geschütze und Lafetten wurden zum Theil durch neue ersetzt. Die Arbeiten des Belagerers rückten nicht vor.

6. Sept. Mit Tagesanbruch eröffnete der Feind wieder ein starkes Feuer in Salven gegen die Festung und die Ufer-Batterieen. Gegen Abend hörte die Kanonade auf und an ihre Stelle trat das Bombardement; in der Nacht schoß der Feind mit Kartätschen auf die Arbeiten. In die Stadt, die Bucht und die Nordseite wurden Kugeln, Bomben und Brandraketen geworfen. Die Beschädigungen an den Festungswerken waren sehr bedeutend und das feindliche Feuer hinderte die Ausbesserung.

7. Sept. Die Kanonade und das Bombardement wurden mit derselben Furchtbarkeit, wie an dem vorhergehenden Tage, erneuert. Das Feuer dauert ununterbrochen auf der ganzen Linie salvenweise fort. Außer den gewöhnlichen Geschossen warf der Feind am 7. früh auch Sprengtonnen auf den Malakoff.

Den Bericht über den Sturm, der hier folgen sollte, wird Fürst Gortschakoff erst später einsenden.

Am 9. Sept. fuhr der Feind fort, auf die Boote und die Ufer-Batterie auf der Nordseite zu schießen; einige Schiffe der Flotte näherten sich etwas dem Ufer, und aus der Bucht von Kamiesch wurden fünf Kanonenboote auf die Rhede herausgeführt. — Auf unserer linken Flanke rückte ein Theil der feindlichen Kavallerie, die sich im Baidarthal befindet, nach dem Dorfe Warnutka, nachdem sie den südlichen Eingang in das Thal geräumt hatte. Am 11. Sept., um 10 Uhr Morgens, bewegte sich die feindliche Kavallerie, in einer Stärke von 10 Schwadronen, nach dem Dorfe Schuliu, wo ein Theil derselben abstieg und nach Besetzung der Gärten mit unsern Vorposten scharmuzirte. Gegen Abend zog sich der Feind über die Tschernaja zurück; unsere Vorposten besetzten auf das Neue ihre Posten. — An demselben Tage eröffnete der Feind von seinen längs der Rhede errichteten Batterieen ein kräftiges Feuer auf unsere Dampfboote. Um ihm die Möglichkeit zu nehmen, sie zu zerstören, wurden auf Befehl des Ober-Commandanten die Geschütze der Dampfboote „Wladimir", „Krimm", „Chersones", „Bessarabien", „Gromonossez", „Elborus", „Donau", „Turok" und „Grosny" herausgenommen, und die Dampfboote selbst wurden versenkt. Am 12. und 13. Sept. schoß der Feind wenig; am 13. versuchte er ein Feuer aus den Mörsern zu eröffnen, die von ihm am Grafenhafen aufgestellt worden. An demselben Tage wurde von den Vorposten unserer linken Flanke bemerkt, daß im Baidarthal, in der Nähe von Kuren, auf dem Wege von Usenbaschik nach Urkusta, sich zwei Lager zeigten, in welchen ungefähr 6 Schwadronen Cavallerie und 5 Bataillone Infanterie sammt Cavallerie vertheilt waren.

Einer aus Petersburg eingegangenen zuverlässigen Mittheilung entnimmt die „Berl. Börsenzeitung" folgende Notizen: Unter den bei dem Sturme von Sebastopol gefallenen Offizieren befinden sich auch der General Youseroff und der Flügel-Adjutant des Kaisers, Woicikoff, ein besonderer Liebling Sr. Maj.

Zu den offiziellen Berichten über die Einnahme von Sebastopol gesellt sich jetzt noch der des Generals Lamarmora. Das Dokument, durch die Turiner Blätter veröffentlicht, enthält kein von den Berichten Pelissiers und Simpsons nicht gleichfalls erwähntes Faktum. Bemerkenswerth ist, daß der Feldherr der Piemontesischen Truppen den Verlust der Franzosen nur auf 6000 schätzt, während die anfängliche Schätzung sonst allgemein 8000 annahm, und damit bekanntlich der Wahrheit sehr nahe gekommen war.

Aus den mit dem Dampfer nach Marseille gelangten Correspondenzen wird vom 29. September telegraphirt:

„Der Gesundheitszustand des Generals Bosquet hat sich gebessert, und das Befinden der Generale Trochu und Bourbaki flößt keine Besorgnisse mehr ein. General Mcrtemart hat sich genöthigt gesehen, zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Konstantinopel zurückzukehren. Die Blätter bestätigen, daß Oberst Magnan in Folge seiner Wunden gestorben ist. Das von dem General d'Allonville befehligte Kavallerie-Corps ist ins Baidar-Thal zurückgekehrt."

Der Correspondent eines Englischen Blattes giebt folgendes Bild von Marschall Pelissier: Ich war über das Aussehen des Französischen Oberbefehlshabers einigermaßen überrascht. Ich glaubte, ich würde einen jungen (?) lebhaften Mann vor mir sehen. General Pelissier ist aber ein ungeheuer fetter Mann mit sehr weißem, kurz abgeschnittenem Haar. Er ist so fett, daß er das Reiten nicht lange aushalten kann. Er saß in einem offenen Wagen, der mit vier grauen Pferden bespannt war und von zwei vorreitenden Soldaten und einem Araber in weißem, wehenden Gewande begleitet wurde. Der General war in einer mit Orden geschmückten Uniform, worüber er einen weißen Mantel, der denen, welche die Arabischen Häuptlinge tragen, ähnlich war, geworfen hatte. Pelissier ist nicht groß und sein Gesicht hat einen gutmüthigen Ausdruck, der von dem ganz verschieden ist, den man nach seinen Antecedentien in Afrika und in der Krimm erwarten sollte.

Frankreich.

Paris, den 1. Oktober. Der hiesige niederländische Gesandte überreichte gestern im Auftrage seines Königs dem Kaiser die Insignien des militairischen Wilhelmsordens.

Der Prinz Napoleon besuchte gestern die unlängst der allgemeinen Ausstellung hinzugefügte Gallerie der häuslichen Oekonomie, in welcher bekanntlich diejenigen Gegenstände der Ausstellung vereinigt sind, welche sich durch ihre Brauchbarkeit für gewöhnliche bürgerliche Haushaltungen und zugleich durch wohlfeilen Preis auszeichnen. Der Prinz verweilte über eine Stunde und ließ sich über die bedeutendsten der ausgestellten Gegenstände umfassende Auskunft geben. Seiner Anordnung zufolge soll eine besondere Jury diesen Theil der Ausstellung prüfen und unter die Aussteller sollen besondere Belohnungen vertheilt werden.

Unter den am 8. Sept. vor Sebastopol gefallenen Offizieren hat sich ein junger und sehr reicher Lieutenant, de Villeneuve, durch fast unglaublichen Heldenmuth ausgezeichnet. Schon vorher durch einen Schuß verwundet, der ihm den unteren Theil des Gesichts zerschmetterte, stellte er sich, das Kinn in einer Binde, dennoch beim Sturme an die Spitze der Soldaten. Eine Kugel fuhr ihm durch den Arm; er wollte sich nicht entfernen. Ein Bayonnetstich traf ihn darauf in den Leib; trotz der Bitten der Soldaten weigerte er sich, die Wahlstatt zu verlassen, als eine Kugel in die Brust ihn todt niederstreckte.

Die im Jahre 1848 in Folge einer Preis-Aussetzung angefertigten Bildsäulen der Republik, seither in der ehemaligen Klosterkirche der Augustinerkirche lagernd, sind jetzt in die Möbelkammern der Krone gebracht worden.

Das Prägen von Bronzegeld wird in unsern Münzen eifrigst betrieben, und das alte Kupfergeld verschwindet allmälig. Die Münze zu Straßburg hat bereits Bronzegeld zum Betrage von 4,500,000 Frcs. angefertigt. — Auf mehreren Pariser Märkten sind die Fleischpreise merklich gefallen.

Nach dem „Memorial des Pyrenees" ist General Bosquet so weit hergestellt, daß er eigenhändig an seine zu Pau lebende Mutter geschrieben hat.

Aus Paris erfährt die „Krzztg.", daß sich dort folgendes Gerücht verbreitet hat. Als vor drei Tagen die im Bois de Boulogne beschäftigten Erdarbeiter erfuhren, daß der Kaiser vorbeikommen werde, ließen sie ihre Arbeit liegen und versammelten sich auf dem Wege. Auf die Einladung der Polizeiagenten, sich zu zerstreuen, erwiderten sie, daß sie mit dem Kaiser sprechen müßten. Unterdessen hatte sich der Kaiserliche Wagen genähert; einer der Arbeiter, die sämmtlich eine ehrfurchtsvolle Haltung einhielten, schritt an den Wagenschlag und stellte dem Kaiser die traurige Lage der Arbeiter vor, denen selbst der Preis des Brodes zu 40 Cent. das Kilogramm noch zu theuer sei. Der Kaiser versprach den Leuten, für die Abhülfe ihrer Noth zu sorgen, hinzufügend: „Beruhigt Euch, meine Freunde, ich wache!" — Aber auch an Solchen scheint es in Paris nicht zu fehlen, welche zu Drohungen Zuflucht nehmen. In mehreren Vierteln sollen auf den Anzeigen wegen der Brodtaxe allerlei aufrührerische Phrasen zu lesen gewesen sein, so daß die Polizeiagenten die Anzeigen abreißen mußten. — Der Brodpreis ist derselbe geblieben.

Der „Berl. Börsenzeitung" wird aus Paris geschrieben: Man legt dem Kaiser einige Aeußerungen in den Mund, die wohl darauf schließen lassen, daß er den Frieden unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Fortführung des Krieges vorziehen würde. Diese Friedensgeneigtheit des Kaisers ist in der That zu erklären, wenn man die Besorgnisse in Betracht zieht, welche die Regierung Angesichts der täglich steigenden Noth der Arbeiterklassen erfüllt. Es hat sich wieder herausgestellt, daß alle Vorkehrungen, die man getroffen hat, die Aufhebung der Einfuhrzölle, die auswärtigen Ankäufe, die Eröffnung der Kredite, vollkommen unzulänglich sind gegenüber den Anforderungen, welche eine große, nicht eben genügsame, zu Entbehrungen nicht sehr geneigte und in den günstigsten Verhältnissen unzufriedene Bevölkerung an die öffentliche Fürsorge macht. Das Sinken der Getreidepreise wird zwar aus allen Departements gemeldet, und schon in diesem Augenblicke kann die Spekulation sich nicht verhehlen, daß die Märkte sämmtlich mit Vorräthen versorgt sind. Gleichwohl sieht man dem Winter mit Besorgniß entgegen, weil man sich sagt, die verschiedenen Vorräthe würden den Bedarf nicht dauernd decken.

Großbritannien und Irland.

London, den 1. Oktober. Den letzten Mittheilungen aus Balmoral zufolge wird Ihre Majestät die Königin am 12. d. abreisen. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen verweilt noch bei der Königl. Familie und macht mit der Königin, dem Prinzen und der Prinzessin Royal häufig Ausflüge in die Umgegend.

Die bisher in Plymouth gefangen gehaltenen Russen der Besatzung von Bomarsund haben sich auf dem Transport-Dampfer „Perseverance" eingeschifft und werden den Russischen Behörden in Libau abgeliefert werden.

Rußland und Polen.

Als Beweis, daß der Handel Rußlands trotz des Krieges immer noch eine gewisse Lebhaftigkeit und Ausdehnung bewahrt, kann die Thatsache gelten, daß auf der Messe zu Troitzk bei Charkow, welche gewöhnlich im Monat August stattfindet, diesmal mehr als 115,000 Puds Wolle verkauft worden sind und zwar für die Gesammtsumme von 1,400,000 Silberrubel. (Berl. Börs.-Ztg.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 28. September. Die Regierung hat den Einfuhrzoll auf Getreide und eine große Anzahl anderer Lebensbedürfnisse aufgehoben. (H. B. H.)

Italien.

Turin, den 28. September. Die „Gazz. Piemontese" vom gestrigen Tage veröffentlicht folgendes Bületin: „Der Verlauf, den die Krankheit Sr. Majestät nimmt, wird immer befriedigender; der Frieselausbruch geht regelmäßig seiner Beendigung zu. Das Fieber und die Gelenksschmerzen haben sehr abgenommen. Der hohe Kranke wurde in der vergangenen Nacht durch ruhigen, längern Schlaf erquickt."

Spanien.

Eine Depesche aus Madrid vom 29. September lautet: „Die Königin wird morgen nach der Hauptstadt zurückkehren. Ihre Gesund-

heit ist völlig hergestellt. Die Minister fahren fort, ihr volles Vertrauen zu genießen."

Die Pariser „Patrie" sagt: „Nach den neuesten Correspondenzen aus Madrid soll im Carlisten-Lager eine große Spaltung der Interessen und Ansichten herrschen. Nicht nur wäre Cabrera mit Elio zerfallen, sondern es gäbe auch zwei Prätendenten: Don Carlos und Don Juan."

Afrika.

Alexandria, den 21. September. Der Ingenieur Linant Bey begiebt sich nach Frankreich. Diese Reise hat Bezug auf die Durchstechung der Landenge von Suez. Der Aufstand der Muselmänner in Abyssinien ist unterdrückt. Der neue Vicekönig hat erklärt, er werde die Europäer schützen, und hat Glaubensfreiheit proklamirt.

Aus Malta, den 25. September meldet man: Die Tripolitanischen Insurgenten marschiren in großer Zahl gegen die Hauptstadt Tripoli.

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 4. Oktober. Zu Wahlmännern sind ferner gewählt:

In Koźmin: Bürgermeister Rex, Kreisrichter Kohleis, Kaufmann Krantz, Kaufmann Scholz, Distrikts-Commiss. Roll, Kämmerer Szyszka, Post-Expediteur Heppner, Lehrer Bornstein, Bäcker Stäk, Gastwirth Fuchs, Rentier Dwórczyk, Händler M. Fuchs, Leib Mathias, Färber Wosch. — Sämmtliche Wahlmänner sind streng conservativ.

In Meseritz: Landrath Schneider, Prof. Gäbel, Rechtsanwalt Fink, Oberlehrer Hahnrieder, Rendant Kuttig, Bäcker Jähnicke, Stadtrath Moritz, Posthalter Wilde, Kreis-Ger.-Rath Eggert, Conditor Wotschke, Bürgermeister Buron, Distrikts-Comissarius v. Giersdorff, Postdirektor Schneider, Ober-Steuer-Inspektor Weber, Rektor Schmidt, Stadtrath Maltze, Oberlehrer Holzschuher, Realschul-Direktor Löw, Kreis-Sekretär Scholtz.

In Schrimm: Rechtsanwalt Walleiser, Bürgermeister Lehmann, Probst Menzel, Apotheker Pomorski, Aubergiste Kadzidłowski, Kreis-Physikus Marnow, Kreisger.-Direktor Hartmann, Landrath Funk, Pastor Balke, Kr.-Steuereinnehmer Woy, die Kaufleute Reisner und Schreiber, Kämmerer Tadrzyński, Zimmermstr. Perzyński, Schiedsrichter Piskorski, Gutsbesitzer v. Swinarski.

In Wilichowo: Bürgermeister Neugebauer, Distrikts-Commiss. Sawade, Probst Switalski, Gasthofsbesitzer Rymarkiewicz, Ackerbesitzer Michalski.

(Polizei-Bericht.) Als gefunden wird auf dem Polizei-Büreau asservirt: ein schwarztuchener noch neuer Ueberrock und ein roth-, blau- und weißgestreiftes baumwollenes Tuch.

M Meseritz, den 1. Oktober. Am 19. Sept. fand hier die erste Diöcesan-Synode der Superintendentur Meseritz, eingeleitet durch einen feierlichen Gottesdienst, statt, zu welcher sich sämmtliche Geistlichen, außer dem schwererkankten Oberprediger Ragotzki in Schwerin, eingefunden hatten. Die Beichtrede hielt Diakonus Schellberger aus Schwerin, die Predigt Pastor Klitzsch aus Bauchwitz; nach derselben nahmen sämmtliche Geistliche am heil. Abendmahl Theil, welches mit ihnen zugleich noch viele Gemeindemitglieder genossen.

Die Erinnerung an das 300jährige Jubiläum des Augsburger Religionsfriedens wurde am 23. festlich in der Kirche, am 25. in der Königl. Realschule begangen; die Rede hielt Oberlehrer Holzschuher.

Am 24. Septbr. fand die Prüfung von 4 Abiturienten unter dem Vorsitz des Königl. Commissarius, Prov.-Schulrath Dr. Mehring, statt; drei erhielten das Zeugniß der Reife mit dem Prädikat: „gut bestanden"; Einem konnte die Reife nicht zuerkannt werden. An diesem und den folgenden Tagen wurden 11 Elementarlehrer schriftlich und mündlich unter dem Vorsitz desselben Königl. Commissarius einer Nachprüfung unterworfen, bei welcher 10 bestanden. Herr Consistorial-Rath Mehring besuchte nicht nur einige Klassen der Realschule, sondern widmete auch der evangelischen Stadtschule eine gründliche Revision.

Dem Programm, womit zu der am 1. und 2. Oktober stattfindenden öffentlichen Prüfung der Königl. Realschule eingeladen wird, entnehmen wir, daß die Anstalt im Winter-Semester von 202, im Sommer-Halbjahr von 191 Schülern besucht worden ist, und daß nach Abzug derer, welche sich zum Abgange gemeldet haben, 170 verbleiben werden. Die wissenschaftliche Abhandlung des Direktor Dr. Löw, ein dritter Beitrag zur Kenntniß der Dipteren, betrachtet ausführlich die Bombylius-Arten.

Der heutige Jahrmarkt ist nicht stark besucht; es fehlt an den Käufern, die sonst besonders an diesem Herbstmarkt zahlreich erschienen. Das zum Verkauf gestellte Vieh war gegen 25 Prozent billiger, als am Johannismarkt.

✱ Lissa, den 2. Oktober. Am vergangenen Donnerstage traf hierselbst der Commandeur des 2. Husaren-Regiments, Herr Major Graf von Sedczicz, aus Posen ein, um die aus Schlesien hier angekommenen Mannschaften für die einzelnen Schwadronen des Regiments in Empfang zu nehmen und auf dieselben zu vertheilen.

Feuilleton.

Die neuen Berliner Wasserwerke.

(Fortsetzung aus Nr. 230.)

Wir gehen nun zur Beschreibung der Bau-Anlagen selbst über, um deren Leitung und Ausführung sich der Königl. Branddirektor Scabell ein besonderes Verdienst erworben hat. Es konnten hierbei die Erfahrungen in London, Paris 2c. zu Grunde gelegt und von Allem das Bewährteste angewandt werden. Die Hauptanlage, das Wasserwerk selbst, befindet sich bekanntlich dicht vor dem Stralauer Thore links an der Chaussee und nimmt einen sehr bedeutenden Flächenraum ein. Die Ausführung der Bauten war um so schwieriger, als dieser Grund häufigen Ueberschwemmungen unterliegt, und es mußten deshalb erst förmliche Wasserbauten ausgeführt, das Grundwasser durch Dampfmaschinen ausgepumpt und Pfahlwerk eingerammt werden. Dennoch ist dies Alles in überraschend kurzer Zeit ausgeführt worden, denn es ist heute (den 1. Oktober) erst der 362. Tag, daß die Arbeiten der Anlage überhaupt begonnen haben. Da seither, um jede Störung zu vermeiden, das Betreten der Arbeitsplätze durch Unberechtigte untersagt und nur auf besondere Karten gestattet worden, so ist die ganze Einrichtung des Baues im Publikum noch unbekannt, und eine Erläuterung auch für den künftigen Besuch also gewiß von Interesse.

Das Etablissement ist nur durch die Stralauer Chaussee und einen schmalen Ufergrund getrennt, die hier in großer Breite und mit frischem, klarem Wasser von Treptow und Stralau herfließt. Das gegenüber liegende Ufer ist nunmehr durch ein Rostwerk abgedämmt worden. Verschiedene Nebenbauten werden auf diesem Platz errichtet. In dem Rostwerk befindet sich eine große vergitterte Oeffnung unter der Wasserhöhe, die in einen geräumigen Tunnel führt, dessen Gang man durch verschiedene Oeffnungen nach Oben verfolgen kann. In diesen Tunnel, der auf seinem Wege mit einer Schleuse versehen ist, strömt, während die ungehörigen Körper durch das Gitter abgehalten werden, das Spreewasser. Der Tunnel führt unter der Chaussee fort hinüber nach dem Etablissement und mündet in das Maschinenhaus, oder vielmehr in ein unter demselben befindliches, zur Aufnahme dieses Wassers bestimmtes gemauertes Bassin. Aus diesem durch fortwährenden Zufluß gefüllten Bassin wird das Wasser nun in seiner ursprünglichen Gestalt durch große Dampfpumpen emporgehoben und in eine andere unterirdische Leitung getrieben, die von dem Maschinenhaus auf der rechten Seite des Bassins bis zum Ende des Etablissements führt, wo sich erhöht über den anderen Anlagen das Haupt-Reservoir für das unfiltrirte Wasser befindet. Dies ist das große oblonge Bassin, dessen hohe Erdwälle von der Chaussee aus sichtbar sind. Es ist im Innern fest mit Cement ausgemauert, so daß kein Wasser aussickern kann. Der horizontale Boden ist zugleich durch einen Schlangenzug so eingerichtet, daß das Wasser nach der linken Ecke hin abfließen kann, wo sich ein Ausgang befindet, durch den das überflüssige Wasser mittelst eines links des Etablissements zum Spree-Ufer laufenden Canals wieder in den Fluß zurückgeführt werden soll. Durch diese Einrichtung läßt sich das Bassin leicht wasserleer machen und reinigen.

Zunächst zwischen dem Haupt-Reservoir und den Gebäuden liegen nun die vier etwas kleineren Filtrir-Bassins, die durch Seitengänge sowohl mit der Hauptleitung, als auch auf der andern Seite mit einer Leitung in Verbindung stehen, welche das filtrirte Wasser weiter führt. Die Construktion der Filtrir-Bassins ist eine besonders wichtige und folgende. Der ausgemauerte Boden ist nicht horizontal, sondern läuft in der Mitte etwas schief zusammen. In dieser Mitte nun geht durch die ganze Länge des Bassins ein gewölbter Canal, der an den Seiten, wo sie auf dem Mauerwerk aufliegen, eine dicht auf einander folgende Reihe von Oeffnungen hat. Die Bassinfläche und der gewölbte Kanal sind in der schiefen Lage des Grundbodens bedeckt von einer sechsfach verschiedenen Schicht von Steinen und Sand. Zunächst auf dem Grunde, also auch um die Oeffnungen des Kanals, liegt eine Schicht ziemlich großer Granitsteine; über derselben ruht eine Schicht kleinerer Steine, darauf eine dritte noch kleinerer, darauf Kies, dann grober Kiessand und endlich ganz feiner Sand. Aus dem Haupt-Reservoir wird das aufgesammelte Spreewasser wieder durch die Hauptleitung und den Nebenzugang in eins oder in mehrere der Filtrir-Bassins zurück gelassen, so daß es dieselben bis zu einer gewissen Höhe füllt und mehrere Fuß hoch über der obersten Sandschicht steht. Das Wasser muß nun durch alle die verschiedenen Sand- und Steinschichten auf den Boden herabsickern, und es läßt sich leicht einsehen, daß es hierdurch ganz dieselbe Klarheit und Reinheit erhält, wie das Quellwasser, weil das System der künstlichen Filtrir-Bassins ganz dasselbe ist, was den natürlichen Quellen im Erdreich das Wasser zuführt. Zugleich erhält das Wasser durch die verschiedenen Schichten, namentlich durch den die Wärme aufsaugenden Granit die nöthige Kühlung und kommt frisch und klar auf dem Grunde an, wo es durch die Neigung in die Oeffnungen des gewölbten Kanals einfließt. Dieser führt das so gereinigte Wasser nunmehr auf der linken Seite durch eine natürliche Senkung in die zweite Leitung, welche dasselbe in das zwischen den Filtrir-Bassins und dem Maschinenhause liegende große — zur Aufnahme des gereinigten Wassers bestimmte Hauptbassin bringt, das in derselben Weise konstruirt ist, wie das für das ungereinigte Wasser bestimmte Haupt-Reservoir.

(Schluß folgt.)

Der Netzedistrikt und seine Tuchmanufaktur.

II.

An dem Rückgange der Tuchmanufaktur im Netzedistrikt hatte, wie an so mancher anderen Stockung, das rastlose Fortschreiten unserer erfindungsreichen Zeit ganz eben so viel Schuld, als die Unkenntniß, oder wenn man will, Sorglosigkeit der Gewerbetreibenden selbst. In der Tuchmacherei bewirkten schon die Wollspinnmaschinen eine merkliche Verbesserung des Betriebes. Die größte Veränderung aber, die diese Manufaktur neuerdings erfuhr, lag in der Maschinen-Appretur. Das Rauhen des Tuches, das zum größeren Theil noch in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts in vielen Gegenden Deutschlands auf einem höchst zeitraubenden und ermüdenden Wege durch Menschenhände betrieben wurde, begann auf einmal mittelst sinnreich konstruirter Maschinen in viel kürzerer Zeit und viel gleichmäßiger bewerkstelligt zu werden, während fast gleichzeitig auch das Scheeren durch verschiedenartige Maschinen zu einer früher nicht als möglich gedachten Vollendung gebracht wurde. Sonderbarerweise pflegt leider das, was einem Geschäftsbetriebe überhaupt und an den meisten Orten zum Aufschwung dient, an andern wohl auch zur Stockung desselben und zur Verarmung sonst nicht minder thätiger Gewerbtreibender zu führen. — So erging es in diesem Falle dem Netzeland. Als mit Hülfe der neuen Wollspinn- und Tuch-Appretur-Maschinen die Tuch-Fabrikation in den mittleren und westlichen Provinzen des Staates, so wie im Auslande denjenigen Aufschwung nahm, der sie zu ihrer jetzigen Höhe führte, versäumten die Tuchmacher jenes Distriktes, sich rechtzeitig die neuen Apparate zuzueignen, sie setzten vielmehr das Gewerbe mit den alten Werkzeugen fort. Die Folge war, daß sie mit den Leistungen der auf die neuen Maschinen gegründeten Fabriken bald nicht mehr konkurriren konnten. Der Verdienst aus ihrer Thätigkeit wurde immer geringer und reichte bald zu mehr nicht als zum Lebensunterhalte aus. Wenn daher diese Leute endlich, klüger geworden, zu dem Gewerbebetriebe mit neuen Maschinen übergehen wollten, waren sie bereits zu verarmt, um sich Maschinen anschaffen zu können.

Auf diese Weise kam es, daß aller Begünstigungen ungeachtet, welche die kommerzielle Lage dieser Gegend der Fabrikation überhaupt und die Wollproduktion derselben der Tuchmacherei insbesondere darboten, die in den meisten Städten zahlreich vorhandenen und bis dahin wohlhabenden Tuchmacher mehr und mehr verarmten. Hunderte von ihnen mußten im Laufe der Zeit wegen Unzulänglichkeit des Verdienstes ihre Arbeit niederlegen. Nach einer allerdings nicht ganz genau verbürgten Angabe zählte man innerhalb des ganzen Regierungsbezirks Bromberg im Jahre 1834 noch 485, im Jahre 1840 aber bereits nur 427 Webestühle in Wolle. Amtlich ist festgestellt, daß im Jahre 1843 sogar nur 365 gehende Webestühle zu Tüchern oder wollenen und halbwollenen Zeugen innerhalb des genannten Bezirkes vorhanden waren. Jetzt mochte es selbst dem ganzen Gewerbe einzelner Orte oder dieser Gegend überhaupt, wenn es zum fabrikmäßigen Betrieb sich vereinigen wollte, an den Mitteln fehlen, um die Maschinen zu beschaffen. Es lag auf der Hand, daß ohne eine rasche und durchgreifende Hülfe auch der Rest dieser Leute — wackere Nachkommen der Ansiedler des vorigen Jahrhunderts, die sich durch rastlosen Fleiß bis dahin aufrecht erhalten hatten — endlich zu Grunde gehen müsse.

Da trat die Fürsorge der Königlichen Regierung dazwischen, um einer immer ernster nahenden Krisis vorzubeugen. Das besondere Interesse, das der Deutsche des Netzelandes ansprechen mußte, der Fleiß und die Tüchtigkeit der Leute, deren Untergang vor der Thür war, endlich die hinlänglich konstatirte Unmöglichkeit der Selbsthülfe konnten in diesem Falle eine Ausnahme wohl motiviren, davon ganz abgesehen, daß die Tuchmanufaktur zu denjenigen vaterländischen Gewerben gehört, die bei gehörigem Betriebe lohnend sind, zu den wenigen, die für den großen Weltmarkt arbeiten und deren Aufhülfe auch der Gesammtheit wieder zu lohnen verspricht. Auf Antrag des Regierungskollegiums zu Bromberg und die warme Befürwortung des Oberpräsidenten stand das Königliche Handelsministerium denn auch in diesem Falle nicht an, die zur Aufrechthaltung dieses Gewerbebetriebs in dortiger Gegend erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Durch eine großartige Unterstützung erhalten die Tuchmacher des Distriktes nicht blos die zur Einrichtung einer Wollspinnerei und Tuch-Appretur-Anstalt erforderlichen Maschinen neuester Konstruktion sammt allen zu dem beabsichtigten Betriebe durch Wasserkraft nöthigen Vorrichtungen, sondern es wird ihnen auch die Herstellung guter Walkmühlen, so wie die Beschaffung der sonst für den Fabrikationszweig noch wünschenswerthen Werkzeuge ermöglicht. Die Spinnerei- und die Appretur-Anstalt werden in der Stadt Schönlanke begründet, und es sollen die Maschinen, unter dem Beding der Mitbenutzung durch die benachbarten Gewerbsgenossen, der dortigen Tuchmacher-Innung in die Hand gegeben werden. Diese Innung erschien vor allen anderen geeignet, an die Spitze des Aufschwunges der Tuchfabrikation in dem Bezirke gestellt zu werden: ihre Mitglieder zeichnen sich durch Fleiß und Betriebsamkeit besonders, wie sie sich gleichzeitig durch altdeutsche Ehrbarkeit und religiösen Sinn hervorthun. Bereits sind zu Schönlanke die für die Maschinen erforderlichen Gebäulichkeiten in Angriff genommen und in Kurzem wird der neue Fabrikbetrieb anfangen.

Die Tuchmanufaktur wird alsdann ohne Zweifel auch im Bromberger Bezirke dem gegenwärtigen Standpunkt der Bereitung des Stoffes entsprechend und auf eine Weise, wie ein lohnender Erfolg sie bedingt, betrieben werden können und der Zweck, unter einer großen Zahl braver Eingesessenen jenes Landestheiles diese vordem unmittelbar vom Throne dahin verpflanzte lohnende Gewerbthätigkeit, aufrecht zu erhalten und wieder aufblühen zu lassen, erreicht werden. Bei der Tüchtigkeit der Innung, die an die Spitze gestellt worden ist, kann man sich in der That alle Hoffnung auf das Gelingen machen und der Ueberzeugung Raum geben, daß die von der Königlichen Regierung gewährten Mittel hier segensreiche Früchte zur Reife bringen werden. P. C.

Theater.

Als Gräfin in „Figaro's Hochzeit" wurde gestern Frau v. Romani als Gastin erwartet, als plötzlich nach der Ouverture das Publikum in Kenntniß gesetzt wurde, daß ein Katarrh die geschätzte Sängerin am Auftreten verhindere und Frau Rauch-Wernau deren Partie eiligst übernommen habe. Letztere entledigte sich auch ihrer Aufgabe mit vieler Bravour, zeigte namentlich bei den Stellen, in welchen die Cantilene vorherrscht, wie in den beiden großen Arien: „heilige Quelle" im ersten Akte und „Ach, nur zu flüchtig ist entschwunden" im zweiten, große Innigkeit des Vortrags und Sicherheit der Behandlung, besonders der mezza voce.

Ihr ebenbürtig zur Seite und hervorragend durch Frische und Reinheit der Stimme stand Frau Fernau als „Susanna"; sie sang ihre Partie mit künstlerischer Bildung und geschmackvollem Vortrage, namentlich die große Arie im — wenn wir nicht irren — dritten Akte und das Schreibduett mit der Gräfin; die Deutlichkeit ihrer Aussprache haben wir schon gerühmt, wir möchten aber die schätzenswerthe Sängerin auf einen Mangel im Vokalisiren aufmerksam machen, der sehr häufig ein ü statt i, ö statt e hören läßt. Auch ihr Spiel war schalkhaft und anziehend.

Sehr zu loben war die Leistung der Frau Grevenberg als „Page Cherubin"; sie sang namentlich die Romanze mit klarer, angenehm klingender und kräftiger Stimme bei vortrefflicher Koloratur, und spielte mit vielem Leben.

Von den Damen-Partien haben wir noch Fräul. Schneider als „Bärbchen" zu erwähnen, welche wegen ihres frischen Gesangs beim Stecknadelsuchen Lob verdient. Die Partie des „Figaro" war bei Hrn. Raberg in sehr guten Händen; geübter Gesang und leichtes Spiel machten die Leistung zu einer höchst gelungenen, namentlich gefielen die bekannten Arien: „Nun vergiß leises Flehen" und: „Will der Herr Graf ein Tänzchen wagen". Den „Grafen Almaviva" sang Herr Fernau gewandt und sicher; den „Musikmeister Basilio" hatte Herr Grevenberg und trug das Lied von der Eselshaut ansprechend vor; auch die kleine Partie des „Gärtners Antonio" wurde von Herrn Kalinke wacker durchgeführt.

Die Ensembles waren zu loben, namentlich das Terzett und Finale des ersten Akts, doch ließ das Orchester zuweilen die nöthige Präcision vermissen. Schließlich noch die Bemerkung, daß „Dr. Bartolo" und der „Richter" nicht nöthig gehabt hätten, sich die Gesichter dunkelbraun anzustreichen; ihre Partien an und für sich stellen sie schon hinlänglich in's Dunkel.

Landwirthschaftliches.

Die Bienenzucht als Mittel zur Erzielung höherer Saamen- und Frucht-Erträge.

I.

Auf der diesjährigen, in den ersten Tagen des September zu Düsseldorf abgehaltenen Versammlung Deutscher Bienenwirthe, und bei ihren Verhandlungen über Mittel zur Hebung dieses Faches war es namentlich der einstimmige Wunsch aller dabei Anwesenden, sofort die erforderlichen Schritte und Vorarbeiten zu einem demnächst zu beantragenden gesetzlichen Erlasse von angemessenen Bestimmungen über das Bienenwesen zu thun. Rechts- und Gesetzeskundige Autoritäten aus der Zahl der Versammelten haben damit ohne Säumen begonnen. Solche Bestrebungen müssen es dem Interesse für gemeinnützige Zwecke um so mehr nahe legen, auch diese besondere Frage von jenem allgemeineren Standpunkte aus zu erwägen, an welchen man bisher gerade bei ihr weniger, als bei jeder anderen, zu denken gewohnt ist.

Es giebt nämlich offenbar keinen Zweig landwirthschaftlicher und gärtnerischer, oder sonst ähnlicher Beschäftigungen, dessen weitreichende, auf die weisesten Einrichtungen des Naturhaushaltes begründete mittelbare Nützlichkeit weniger nach ihrer vollen Bedeutung erkannt und selbst von sonst denkenden Landwirthen häufiger ganz übersehen würde, als die Bienenzucht, diese „Poesie des Landlebens," wie ihr zu seiner Zeit hervorragendster Vertreter und Beförderer, der Freiherr v. Ehrenfels, sie genannt hat. Während dieser Name ihr geblieben ist, war ihr Betrieb, anstatt sich zu heben, längere Zeit hindurch sichtlich im Sinken. Erst seit einer kleinen Reihe von Jahren hat derselbe einen neuen Aufschwung zu nehmen begonnen; jedoch ohne bis heut im Ganzen auch nur seinen früheren Standpunkt wieder erreicht zu haben. Und doch wird ihm gegen-

wärtig, wo nur die Haltung zahmer Bienen allein sein Feld sein kann, ein mindestens zehnfach stärkerer Umfang, als die „zahme Bienenzucht" ihn bei uns Deutschen je gehabt hat, zu wünschen bleiben, wenn durch ihn für die nützliche Pflanzenwelt und für die Befruchtung ihrer Blüthen auch nur ungefähr das wieder ersetzt werden soll, was für diesen überaus wichtigen und doch mindestens ganz außer Acht gelassenen Zweck durch das allmälige Ausrotten der ehedem in zahlloser Menge vorhandenen wilden Bienen unvermerkt verloren gegangen ist. Dieser Verlust vor Allem, und sein möglich vollständigster Ersatz durch zahme Bienen an deren Stelle, nicht der im Verhältniß zu jenem mittelbaren Nutzen höchst geringfügig erscheinende Gewinn von Honig und Wachs für die Züchter, muß hier der schließliche Zweck des Ganzen sein. Dieser Zweck wird also der eigentliche Hauptgrund zur Beantwortung der Frage bleiben: **warum die Bienenzucht alle thunliche Beförderung, und warum ihre Beförderer jede Unterstützung verdienen.** Bis jetzt haben sie deren immer noch viel zu wenig, nämlich bei weitem nicht allseitig genug, erlangt. Indeß mag dies allerdings theilweise mit ihre Schuld sein, insofern gewöhnlich auch sie den hier angedeuteten wahren Hauptzweck ihres Faches, obwohl sie ihn kennen, viel zu wenig hervorheben, also die Nichtkenner nicht genügend auf denselben hinweisen. Eben damit entziehen sie ihren sonst so anerkennungswerthen eigenen Bestrebungen die wesentlichste und bleibendste Stütze. Denn offenbar schon deshalb, weil die Bienenzucht ihrem Wesen nach wirklich etwas der Art ist, wie Herr von Ehrenfels es bezeichnete — weil sie des Anziehenden so viel besitzt, während sie von Arbeit, Mühe und Kostenaufwand sehr wenig erfordert und weil demnach ihre meisten Verehrer sie hauptsächlich aus Liebhaberei treiben, ihr daher mit einer dem entsprechenden Vorliebe anhängen: schon deshalb eben hat sie um so eher das unverdiente Mißgeschick betroffen, sich gewöhnlich auch höchst irrthümlicherweise nur als eine Art von „Liebhaberei" betrachtet zu sehen und lediglich als solche beurtheilt, daher nach Umständen mit Geringschätzung behandelt zu werden, Letzteres nämlich, wenn oder so lange sie zu wenig baaren Gewinn einträgt. Hieran liegt es daher mit, wenn man auch gegenwärtig, trotz einer gegen frühere Zeiten so viel richtigeren Auffassung der Bodenkultur nach den ewig sich gleichbleibenden Grundlagen des Naturlebens, immer noch so allgemein bei dem Irrthume verharrt, gerade die Bienenzucht hinsichtlich ihres Nutzens für das allgemeine Beste als gleichgültig oder doch als sehr geringfügig anzusehen. Ganz besonders aber sieht man sie häufig als nicht geeignet für manche Gegenden an, während sie vom naturwissenschaftlichen Standpunkte aus, d. h. nach dem engen, von der Natur so höchst weise eingerichteten Zusammenhange zwischen der Thier- und Pflanzenwelt betrachtet, überall von so ersprießlichen und zugleich ihrem Umfange nach unberechenbaren Folgen für den **Saamen- und Fruchtertrag unserer nutzbarsten Gewächse** begleitet ist, daß sie den begründetsten Anspruch darauf hat, als naturgemäß nothwendiges Glied des Ganzen in die wohlgeordnete Kette landwirthschaftlicher, gärtnerischer und forstmännischer Einrichtungen, Beschäftigungen und Nutzungen eingereiht zu werden. Würde sie dies aber schon überhaupt verdienen, weil sie vielfach so Nützliches leistet, so wird sie vollends um so mehr darum Jedem als der vollsten Beachtung würdig erscheinen müssen, weil ihre Leistungen gerade von solcher Art sind, daß eben nur die Natur sie durch ihre lebendigen Werkzeuge und Kräfte schaffen konnte, während keine menschliche Vorrichtung und keine menschliche Kraft sie irgendwie zu ersetzen vermag. P. C.

Durch die anhaltenden und zum Theil sehr heftigen **Regengüsse dieses Sommers** sind die **Weichsel-Niederungen**, in welchen das Aufgehen des Eises im Frühjahr so ausgedehnte Ueberschwemmungen verursachte, besonders empfindlich betroffen worden. In der Danziger Niederung durchbrachen die meisten Binnengewässer die sie einschließenden Dämme und richteten große Verwüstungen an. In den Niederungen des Marienburger Kreises wurde die Entwässerung der im Frühjahr durch die Dammbrüche der Weichsel bei Groß-Montau und Klossowo überschwemmten Feldmarken durch den vielen Regen sehr aufgehalten, ganz besonders litten aber diejenigen Ortschaften des Amtsbezirks Tiegenhoff, die zwischen der Limau und Schwente oberhalb der die Limau mit dem Tiegefluß verbindenden Strecke des Weichselhaff-Kanals gelegen sind. Die Fluren dieser Ortschaften wurden durch Dammbrüche von neuem unter Wasser gesetzt, und es ist zweifelhaft, ob dieselben in diesem Herbst ganz davon werden frei gemacht werden können. Auch die übrigen Ortschaften des Marienburger Kreises wurden mehr oder weniger überschwemmt, und zwar so, daß die Sommersaaten, welche auf den von den Frühjahrs-Ueberschwemmungen betroffenen Feldern noch bestellt werden, zum größten Theile verdorben sind. In den Niederungen des Elbinger Kreises haben diese Regengüsse in demselben Maaße zur Verlängerung des Nothstandes beigetragen. Die diesjährigen Nutzungen daselbst beschränken sich meistentheils auf dürftige Viehweiden und geringen Futterertrag, und der Viehstand hat daher sehr eingeschränkt werden müssen. Auch in der Elbinger Niederung konnten die tief liegenden Ländereien noch nicht trocken gelegt werden. Auf den Höhen des Regierungsbezirks Danzig wurden die Wege bis zu einer großen Tiefe ausgespült und bedurften zur Erhaltung der Kommunikation fortdauernder Ausbesserungen, da die kaum vollendete Arbeit wieder durch neue Regengüsse zerstört wurde. In den Niederungen des Marienburger Kreises hat sich in Folge der wiederholten Ueberschwemmungen auch ein sehr fühlbarer Mangel an Brennmaterial eingestellt, indem Stoppeln und Stroh, welche dort hauptsächlich zur Feuerung verwendet werden, im größten Theile des Kreises fehlt, die Torfbrüche aber unter Wasser stehen. Wie wir hören, soll daher, sobald ermittelt sein wird, welche Ortschaften eines Zuschusses zur Beschaffung von Brennmaterial bedürfen, den betreffenden Kommunen hierzu eine Beihülfe aus den für die Ueberschwemmten gesammelten milden Gaben zugewendet werden.

Ueber die **Kartoffel-Ernte** im **Elsaß** bringen die Französischen Blätter günstige Berichte. In Folge der Aussicht auf einen sehr reichlichen Ertrag dieses besonders für die unbemittelten Klassen so wichtigen Nahrungsmittels sind nicht allein die Kartoffelpreise, sondern auch schon die Getreidepreise in dortiger Gegend nicht unbeträchtlich herabgegangen.

Hühnerologisches.

Der große Verbrauch an Hühnereiern und der nach Verhältniß hohe Preis dieser Waare, namentlich in England, hat die Herren R. und G. in Hamburg auf eine Spekulation geführt, welcher Originalität nicht abzusprechen ist, nämlich jene Eier in enormen Massen zu erzielen. Am Eingange von Fuhlsbüttel, links, befindet sich eine weite, quadratförmige, eingezäunte Fläche, an deren einer Seite ein einstöckiges, mit spitzem Pfannendache versehenes Gebäude, 212 Fuß lang, 40 Fuß breit, im Bau begriffen ist. Mitten durch das Gebäude führt ein Weg, und auf beiden Seiten desselben befinden sich Vorrichtungen zum Ausbrüten der Eier, wo dann die Küchlein, wenn sie herangewachsen, zum Eierlegen bestimmt sind. Auf dem Boden sollen die dazu erforderlichen Nester eingerichtet werden und, um die Hühner zu veranlassen, daß sie Jahr aus Jahr ein Eier legen, soll mittelst heißer Wasserdämpfe eine der Sommerwärme gleiche Temperatur im Gebäude beständig herrschen. Zur Erzeugung der Dämpfe wird eine Dampfmaschine aufgestellt werden. Man rechnet 6000 Hühner und 150 Eier von jedem jährlich zu erhalten. Etwa 505 Hähne werden dabei erforderlich sein. Die gedachte Fläche wird in mehrere kleinere abgetheilt, um die Küchlein, je nach den verschiedenen Brützeiten, im Freien sich ergehen zu lassen. Eine Unmasse Holz ist zu den Hühnersteigen und sogenannten Wiemen, auf welchen die Hühner sitzen sollen, auf den Zimmerplätzen in St. Georg zugeschnitten und hier verarbeitet worden. Künftiges Jahr wird die Anstalt ins Leben treten und gegen 60,000 Rthlr. zu stehen kommen. (Pesth. Lloyd.)

Vermischtes.

Die D. Allg. Ztg. meldet aus **Dresden**, 25. September: „Die Bemühungen des Comite's der Dresdener Schiller-Stiftung, dem Unternehmen auch an anderen Orten mehr und mehr Boden zu verschaffen, so daß es, im Sinne der Begründer, zu einem allgemeinen großen National-Unternehmen erstarken könne, sind bisher, wie bei der Bedeutung der Sache zu erwarten war, von einem sehr glücklichen Erfolge begleitet gewesen, und fahren fort, die erfreulichsten Früchte zu tragen. Kaum war die Begründung der Dresdener Stiftung geschehen, so empfing sie von einer Hamburger Dame, Frau Johanna Helmden, ein Kapital von 1000 Thalern. Schon von Dresden allein flossen dem Fonds so ergiebige Beiträge zu, daß man der baldigen Erfüllung des zweiten Tausends zuversichtlich entgegensehen konnte. Wie von hier, kam nach der ersten Aufforderung in öffentlichen Blättern auch von auswärts, theils von Privatpersonen, theils von Genossenschaften, manche förderliche Spende ein."

Der bekannte Walzer-Komponist August **Lanner** in Wien ist dort am Typhus gestorben.

Mad. **Ristori** gastirt jetzt in Bordeaux. Am 26. September trat sie zum ersten Male dort auf; der Beifall war mächtig, die dortigen Blätter sind voll Lob und Bewunderung.

Der Herausgeber des in **London** unter dem Titel: „Londoner Deutsches Journal" erscheinenden Wochenblattes zeigt an, daß er in der Englischen Hauptstadt ein auf Aktien gegründetes Deutsches Theater zu eröffnen gedenkt. „Dasselbe", heißt es in der betreffenden Anzeige, „soll vor der Hand auf bescheidenen Maßstab begründet werden. Allein, wenn es uns nicht möglich ist, dem Deutschen Drama einen größeren glänzenden Kunsttempel zu eröffnen, so wollen wir mindestens die klassischen Stücke Deutscher Literatur, so wie die neuesten modernen Verirrungen des produktiven dramatischen Geistes in Deutschland dem Publikum in einem kleinen Theater, das uns zur Verfügung gestellt wurde, vorführen. Neben Göthe's klaren, ewig heiteren, verklärten Zügen sollen Gutzkow's dramatische Grimassen, die von einem Bauchgrimmen herrühren und sich für tragischen Schmerz ausgeben, sich zeigen. Neben Schillers üppiger, warmer Lebensfülle soll Friedrich Hebbels eiserner, symbolischer, dramatischer Styl vorgeführt werden."

Der „New-York Observer" meldet als schlagenden Beweis für den Aufschwung des Ackerbaues in den Vereinigten Staaten, daß daselbst in diesem Jahre 15-—16,000 Mähemaschinen bestellt wurden und die Fabrikanten kaum im Stande sind, den Bestellungen nachzukommen. Diese 15,000 Maschinen werden nahe an 2 Millionen Dollars kosten!

Die Verbündeten haben im Asow'schen Meere an allen Küsten entlang die Fischerbarken, Netze u. s. w. zerstört. Der Verlust an Material wird den Russen höchst empfindlich sein; denn Pallas und andere Reisende bemerken ausdrücklich, daß man dort eine Menge von Werkzeugen zum Fischfange anwende, die anderswo ganz unbekannt seien. Das Asow'sche Meer gehört zu den fischreichsten der Erdkugel. Sein Reichthum an Stören ist bekannt. Der Fang derselben ist namentlich an den Mündungen des Kuban und des Don beträchtlich. Der große Stör giebt bis 5 Pud (165 Pfund) Caviar, der gewöhnliche 30 Pfund. Außer dem Störfange ist wichtig der Fang der Meeräschen, Heringe und besonders einer in ungeheuren Scharen nach den Aequinoctialstürmen an den Ufern erscheinenden Art von Sardellen, welche die Russen Weißfische (Bjelarybka), die Tataren Chamssi nennen. Auch die Gharka ist ein sehr geschätzter Fisch des Asow'schen Meeres. Dieser ganze Reichthum an Gelderwerb und Nahrungsmitteln ist jetzt den Anwohnern des Asow'schen Meeres ein vergrabener Schatz.

Johann Maria Farina,

Jülichsplatz Nr. 4. (gegenüber dem Jülichsplatz Nr. 4.) in Köln,

gegen

Johann Maria Farina,

gegenüber dem Jülichsplatz, ebendaselbst.

In Sachen: Des Handlungshauses Johann Maria Farina Jülichsplatz Nr. 4. (gegenüber dem Jülichsplatz Nr. 4) in Köln; dessen Gesellschafter Johann Maria Farina aus der Familie des Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz stammt; Refere-Kläger:

gegen: Johann Maria Farina und Frau Angela, geb. Kreitz, handelnd unter der Firma: Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz, ebendaselbst, Verklagte.

Das Landgericht erkannte gemäß dem Antrage der Refere-Kläger Johann Maria Farina Jülichsplatz Nr. 4. (und gegenüber dem Jülichsplatz Nr. 4) in Köln.

Das unterzeichnete Handlungshaus hat in seiner Anzeige und Entgegnung vom August d. J. seinen geehrten Geschäftsfreunden und dem Publikum schon die Mittheilung gemacht, daß die zwischen **Johann Maria Farina** und Aldenbrück bestandene Gesellschaft unter der Firma **Johann Maria Farina** Jülichsplatz Nr. 4. und gegenüber dem Jülichsplatz Nr. 4., durch den eingetretenen Tod des **Johann Maria Farina**, der dem Geschäfte den Namen gegeben, ihr Ende erreicht hat.

Am 30. Juli d. J. schlossen Johann Maria Farina, stammend aus der Familie des Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz, und F. B. Friedrich Aldenbrück einen Gesellschafts-Vertrag zum Zwecke der Fabrikation und des Debits des Kölnischen Wassers unter der Firma Johann Maria Farina.

Dieses Geschäft hat die Waarenvorräthe, Utensilien, Geschäftslokale 2c. des seitherigen Geschäftes übernommen. Es wird unter der Firma Johann Maria Farina, mit dem Zusatz „Jülichsplatz Nr. 4." (gegenüber dem Jülichsplatz Nr. 4.) weiter geführt, und zwar mit den von der alten Gesellschaft erworbenen Fabrikzeichen, Vignetten und Gebrauchszetteln. Der Rheinische Appellationshof hat in seinem Urtheile vom 11. Juli d. J. erkannt, daß der Zusatz „gegenüber dem Jülichs-Platze Nr. 4." bei der Firma, auf den Schildern, Vignetten und Gebrauchszetteln, eine Uebertretung positiver Gesetzesvorschriften nicht enthalte.

Der neue Gesellschafter Johann Maria Farina, Sohn des Kölnisch-Wasser-Fabrikanten Johann Maria Farina hier, und seine Vorfahren, haben seit **anderthalb Jahrhundert** die Bereitung und den Verkauf des Kölnischen Wassers betrieben, wie sich dessen Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz zu rühmen pflegt.

„Derselbe bringt laut §. 4. des Gesellschafts-Vertrages seinerseits „auch die Geheimnisse der Destillation des Kölnischen Wassers, wie sein „Vater, seine Familie und deren Vorfahren, und also auch des Johann „Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz seit **Jahrhunderten** „in deren Besitz gewesen, in die Gesellschaft ein."

„Und ebenfalls sein Familien-Wappen."

Der neue Gesellschafts-Vertrag ist dem besagten Handlungshause, so wie dem betreibenden Gerichtsvollzieher insinuirt worden, zugleich daß die neue Gesellschaft in dem von F. B. Friedrich Aldenbrück käuflich erworbenen Hause, Jülichsplatz Nr. 4., dem früheren Geschäftshause der alten Firma, die Geschäfte unter der bisherigen Firma Johann Maria Farina Jülichsplatz Nr. 4. und gegenüber dem Jülichsplatz Nr. 4. fortsetzen und daß in Folge dessen die seitherigen Aushängeschilder für die jetzige Gesellschaft gebraucht würden.

Jeder Grund zu einer Störung in der Firma oder in dem Geschäfte, wie sie vom Kläger beabsichtigt war, wäre hiermit beseitigt gewesen.

Demungeachtet unternahm es Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz, einen solchen Akt zu vollführen, indem er es versuchte, das quästionirte Urtheil exequiren zu wollen. Bei der versuchten Exekution erklärte die neue Gesellschaft, daß durch die veränderte Sachlage, resp. durch die nach Publikation des Urtheils vom 11. Juli d. J. geschehene neue Association zwischen Johann Maria Farina, aus der Familie des Vorgenannten stammend, und Franz Benedikt Friedrich Aldenbrück unter der Firma Johann Maria Farina diese Firma wieder erworben worden wäre und deshalb das quästionirte Urtheil als nicht mehr bestehend anzusehen, resp. von seiner Exekution desselben nicht mehr die Rede sein könne.

Auf Einspruch des unterzeichneten Handlungshauses gegen die Rechtmäßigkeit dieses Verfahrens ist durch nachstehendes Refere-Urtheil des Präsidiums des Königlichen Landgerichtes dahier vom 25. August d. J. meinem Antrage gemäß erkannt worden.

Gemäß demselben ist meine Berechtigung zum Gebrauche der Firma Johann Maria Farina Jülichsplatz Nr. 4. und gegenüber dem Jülichsplatz Nr. 4. anerkannt und festgestellt, daß die Exekution der früheren Urtheile bei der veränderten Sachlage als ein Eingriff in mein Eigenthum und ein Willkür-Akt zu betrachten, der durch nichts gerechtfertigt sei.

Anspruch auf Ersatz des durch die berührte Exekution des Urtheils mir zugefügten Schadens, welchen ich in meiner Klage gegen Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatze geltend gemacht habe, bleibt fernerer Entscheidung vorbehalten.

Alle Prozesse, welche mein prozeßsüchtiger Gegner aus der Absicht, mich, wenn es möglich wäre, finanziell, so wie meine Gesundheit zu ruiniren, gegen mich erhob, waren ungerecht, denn ich habe sie gewonnen.

Sollte mein junger Gesellschafter Johann Maria Farina, der noch sehr lebensfähig ist, mit Tode abgehen, so wird der überlebende Gesellschafter dann die Frage vor den hohen Cassationshof bringen, wenn sich nicht inzwischen dieser hohe Hof durch den vielleicht eingetretenen Tod des Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz, der diese Rechtsfrage vor Kurzem gegen mich erhoben hatte, durch den Prozeß, den die Gesellschaft Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz Nr. 4. dann gegen Frau Kreitz erheben wird, in seiner Meinung ausgesprochen hat, ob die Gesellschaft nach dem Tode des Gesellschafters, der der Gesellschaft den Namen gegeben hat, und zwar unter derselben Firma fortbestehen darf oder nicht. Wenn ich diese Rechtsfrage, ob die nämliche Firma nach dem Tode auf die Erben der Gesellschaft übergehen darf, jetzt an den Cassations-Hof gebracht hätte, so würde, wenn ich den Prozeß gewonnen hätte, mein Gegner Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz, resp. seine Erben, durch meine Anregung in den Stand gesetzt worden sein, ihre Firma fortzuführen. Dagegen leben sie jetzt in beständiger Angst, wenn sich Se. Hoheit d. H. Johann Maria Farina einmal ein bischen unwohl befinden, was in der letzten Zeit durch die Prozesse, wie das anders nicht zu vermeiden ist, indem man andere ärgern wollte, seine Gesundheit mit ruinirt, häufiger der Fall war. Bis jetzt habe ich an Kosten, trotz aller gewonnenen Prozesse, 9000 Thaler bezahlt, und an ein wenig Aerger bin ich schon gewöhnt, mein Gegner wird sich an ein Bischen Aerger ebenfalls gewöhnen müssen, den ich ihm durch meine Veröffentlichung in öffentlichen Blättern bereiten werde.

Ich achte den Menschen, der sein Recht sucht, wo er die Möglichkeit sieht, durch zu kommen, aber wer immer neue ungerechte Prozesse und ohne Aussicht auf Erfolg beginnt und immer nur die stets vom Richter verworfenen nämlichen Anträge wie ein Papagei, der nur ein und dieselben Worte auswendig gelernt hat, wiederholt, muß als ein Wahnsinniger und ein Spieler betrachtet werden, der sein ganzes Vermögen auf ein Brett setzt. Ich werde natürlich dieses Spiel aushalten müssen, so lange es ihm beliebt, Prozesse gegen mich zu erheben. Ich werde es aushalten, denn das reiche Ehrenhaus ist zu arm, um mich schach-matt zu machen.

Es mag den seitherigen Klägern unangenehm sein, dem Fleiße und der Thätigkeit von Konkurrenten, welche die Waare im Inlande, wie auf überseeischen Märkten begehrt und berühmt machten, während sie und ihre Vorfahren ein Jahrhundert schliefen, die Anerkennung nicht versagt zu sehen; das kann indeß für Letztere kein Grund sein, sich durch Klagen einschüchtern zu lassen. Sollte Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatze, von seinen ungesetzlichen, nie vom Gerichte adoptirten Verfolgungen nicht ablassen, so wird der Unterzeichnete der Welt ein öffentliches Geheimniß mittheilen, nicht wie man Präsident wird, aber wie das genannte Handlungshaus auf dem Wege ist, fünf Jahre fern von Madrid darüber nachzudenken, daß es klüger gewesen wäre, ihn in seinen Geschäften ungestört zu lassen und ihn nicht zu zwingen, das Schloß von seinem Munde wegzunehmen. Der Unterzeichnete hat als gescheidter General alle Angriffe und Aktionen des vorgenannten

(Fortsetzung in der Beilage.)

Handlungshauses bisher nur mit zarten Glacée-Handschuhen abgewehrt, und nur das Kleingewehrfeuer spielen lassen; also die ganze schwere Artillerie, wovon kein Schuß gethan, noch in petto.

Der gute Ruf, dessen sich mein Fabrikat erfreut, der Vorzug, den bedeutende Exporteurs, Kaufleute und große Parfümeurs des In- und Auslandes und in überseeischen Ländern demselben zu Theil werden lassen, sichern ihm seinen Rang auf dem Weltmarkte. Die Versendungen meines Fabrikates steigern sich alljährig, so daß ich täglich 60 Dutzend und oft auch noch mehr versende, während ich nicht glaube, daß mein prozeßsüchtiger Konkurrent mehr, vermuthlich aber weniger jährlich produzirt. Die Sache ist ganz einfach, er und seine Vorfahren und namentlich die ersteren, haben es nicht verstanden und waren zu faul, auch fehlte es ihnen an Geist, ihr Geschäft in zeitgemäßer Weise zu führen.

Während andere Konkurrenten vier Reisende auf der Straße haben, um der Welt das Evangelium zu predigen, hat das Ehrenhaus erst in den letzten zehn Jahren angefangen, Reisende herauszuschicken. Vor der Zeit hat man nie einen Boten desselben gesehen. Es verstand also auch nicht einmal, sein Kapital zu gebrauchen, und daher wurde es von den Gescheidten und Thätigen überflügelt, und will nun, und am liebsten mir, gerne durch Erregung von Prozessen mein Geschäft, was ihn genirt, gerne stille stehen heißen, was aber gerade nach dem letzten Urtheile des Appellhofs so viel heißt, als ob das Ehrenhaus riefe: Mond stehe stille! —

Ein neuer Beweis für die Aechtheit und Güte meines Kölnischen Wassers liegt in den Auszeichnungen desselben Seitens der vereinigten Jury's der Industrie-Ausstellung aller Völker in London 1851, wo es, wie in Düsseldorf 1852, mit dem Preise, und in New-York 1853, wo es mit der Medaille gekrönt wurde, dem höchsten Preise, den Eau de Cologne überhaupt erhielt.

Im Besitze der erforderlichen Mittel und Fonds, bin ich mir bewußt, jeder Konkurrenz begegnen, und namentlich durch Aufstellung billigerer Preise sowohl, als durch Bewilligung eines angemessenen Kredits und ausgedehnten Zieles, die größtmöglichen Vortheile gewähren zu können. Ich halte mich daher meinen geehrten Abnehmern, den Herren Kaufleuten und den Konsumenten meines echten und berühmten Kölnischen Wassers, bestens empfohlen, unter Zusicherung promptester und reellster Bedienung.

Köln a. Rh., im September 1855.

Hochachtungsvoll

Johann Maria Farina,
Jülichsplatz Nr. 4. (gegenüber dem Jülichsplatz Nr. 4.)

Refere-Urtheil.

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden König von Preußen ꝛc. ꝛc.

Thun kund und fügen hiermit zu wissen, daß der Kammer-Präsident Oedenkoven bei dem Landgerichte zu Köln, assistirt von dem Landgerichts-Sekretair Adeneuer, in der Refere-Sitzung vom 25. August 1855 nachstehendes Urtheil erlassen hat.

In Sachen des zu Köln domicilirten Handlungshauses unter der Firma: Johann Maria Farina mit dem Zusatze Jülichsplatz Nr. 4. (gegenüber dem Jülichsplatz Nr. 4.), bestehend aus den Theilhabern a) dem Johann Maria Farina, stammend aus der Familie des Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatz, früher ohne Geschäft, jetzt Kaufmann, und b) Franz. B. Friedr. Aldenbrück, Kaufmann, beide in Köln, vertreten durch Advokat-Anwalt Pheifer, gegen 1. Johann Maria Farina, Kaufmann und Kölnisch-Wasser-Fabrikant, 2. Angela Kreitz, Wittwe Johann Maria Farina, Handelsfrau, beide in Köln, Refere-Verklagte, vertreten durch Advokat-Anwalt Correns. In der heutigen Refere-Sitzung vor dem, den Landgerichts-Präsidenten vertretenden Kammer-Präsidenten Oedenkoven, in Assistenz des Landgerichts-Sekretairs Adeneuer, trug der Advokat-Anwalt Pheifer Namens der Refere-Kläger vor: In einem zwischen den Refere-Verklagten einerseits und zwischen dem Refere-Kläger F. B. Friedrich Aldenbrück, so wie dessen geschiedenen Ehefrau A. Blöming andererseits geführten Prozesse habe das Königliche Landgericht hierselbst unterm Dezember 1854 erkannt: daß durch den im Jahre 1851 erfolgten Tod des Johann Maria Farina, welcher Mitinhaber der zwischen ihm und der A. Blöming unter der Firma: „Johann Maria Farina“ bestandenen Handlungs-Gesellschaft war und den Namen zu dieser Firma gegeben hatte, der zwischen ihnen geschlossene Gesellschaftsvertrag seine Endschaft erreicht habe.

Auf diesen Umstand allein, daß der genannte Gesellschafter Johann Maria Farina mit **Tode** abgegangen sei, habe das Königliche Landgericht seine Entscheidung gegründet, und erstrecke sich dieselbe nur auf die Untersagung der Führung der gedachten Firma, involvire aber nicht zugleich die Untersagung des Rechtes zur Beibehaltung der Bezeichnung „gegenüber dem Jülichsplatz Nr. vier.“

Der Rheinische Appellations-Gerichtshof habe aus demselben Grunde das Urtheil des Königl. Landgerichts aufrecht erhalten und enthalte ebenfalls keine Bestimmung über den vorerwähnten Zusatz.

Es sei nun nach Erlassung der vorgedachten Urtheile; nämlich vom 30. Juli dieses Jahres, zwischen den Refere-Klägern **Johann Maria Farina**, stammend aus der Familie des Johann Maria Farina gegenüber dem Jülichsplatze, und F. B. Friedr. Aldenbrück, beide in Köln vor Notar Landwehr ein Gesellschafts-Vertrag geschlossen worden, durch welchen dieselben eine Gesellschaft zum Zwecke der Fabrikation und des Debits von Kölnischem Wasser in Köln unter der Firma „Johann Maria Farina“ gebildet haben. Dieser Vertrag sei am vierten August dieses Jahres am Handelsgerichte hierselbst in gesetzlicher Form publicirt und affichirt worden, und betreibe diese neue Gesellschaft ihr Geschäft in den Geschäftslokalen der zwischen der Frau Aldenbrück und Johann Maria Farina eingegangenen früheren Gesellschaft, nämlich den Häusern Jülichsplatz Nr. vier und Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. zwei, deren Gebrauch in diese neue Gesellschaft eingebracht worden sei, welche sich nunmehr auch der Aushängeschilder an diesen Häusern, deren Beseitigung die Refere-Verklagten begehren, bedienten. Den letzteren sei durch Gerichtsvollzieher-Acte vom 6. und 17. August dieses Jahres die Errichtung dieser neuen Gesellschaft mit dem Zusatze notificirt worden, daß dieselbe ihr Geschäft in den vorbezeichneten Häusern betreibe, und sich der daran befindlichen Aushängeschilder bediene. Die jetzige Gesellschaft sei vollkommen befugt, die Firma „Johann Maria Farina“ zu führen und demgemäß sich auch dieser Firma auf ihren Aushängeschildern zu bedienen. Sie habe dieses Recht jedenfalls so lange, als nicht in Folge einer neuen gerichtlichen Klage ihr dasselbe abgesprochen worden. Hiernach erscheine die Refere-Klage begründet und werde daher angetragen: daß von den Refere-Verklagten durch die Acte vom 6. und 16. August d. J. angedrohte Verfahren auf Beseitigung der von dem klagenden Handlungshause gebrauchten, mit dem Namen „Johann Maria Farina“ versehenen Aushängeschilder an den Häusern Jülichsplatz Nr. vier und Friedrich-Wilhelmstraße Nr. zwei in Köln so lange zu stollen, bis über den unterm 23. August 1855 erhobenen Einspruch zum Königlichen Landgerichte erkannt sein wird, unter Verurtheilung der Refere-Verklagten in die Kosten.

Der Anwalt des Verklagten Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatz, Hr. Correns, nahm hierauf folgenden Antrag: die Refere-Klage als unbegründet abzuweisen, und die Refere-Kläger in die Kosten zu verurtheilen.

Nach Anhörung beider Theile und auf Einsicht der Akten,

In Erwägung, daß es nicht wohl bezweifelt werden kann, daß, wenn der Refere-Kläger Aldenbrück oder eine neue Gesellschaft nach Erlaß der betreffenden Erkenntnisse des Kgl. Landgerichtes und des Rhein. Appellations-Gerichtshofes das Recht zur Führung der fraglichen Firma und der betreffenden Aushängeschilder erworben haben sollte, von einer Exekution dieser Erkentnisse in Beziehung auf die Firma und deren Schilder weder gegen den Refere-Kläger Aldenbrück und noch viel weniger gegen die neue Gesellschaft mehr die Rede sein könnte;

daß nun die Refere-Kläger zum Beweise dafür, daß sie wirklich nach jenem Erkenntnisse das fragliche Recht erworben haben, einen vom 30. Juli 1855 zwischen dem Refere-Kläger Aldenbrück und dem zu Köln wohnenden Johann Maria Farina abgeschlossenen und genügend publicirten Gesellschafts-Vertrag zu produciren; daß dieser Vertrag auch so erheblich erscheint, um das Executions-Verfahren so lange zu stollen, bis über die gegen die Exekution erhobene Opposition und die Rechtsbeständigkeit des fraglichen Vertrages und dessen Folgen von dem kompetenten Richter erkannt sein wird;

Aus diesen Gründen

stollt der Präsident, im Refere-Verfahren erkennend, das von den Refere-Verklagten durch die Akte vom 6. und 16. August dieses Jahres eingeleitete Verfahren auf Beseitigung der von dem klagenden Handlungshause gebrauchten, mit dem Namen „Johann Maria Farina“ versehenen Aushängeschilder an den Häusern Jülichsplatz Nr. vier und Friedrich-Wilhelmstraße Nr. zwei in Köln, bis dahin, daß über den unterm 23. August 1855 erhobenen Einspruch zum K. Landgerichte erkannt sein wird; legt dem Refere-Verklagten Johann Maria Farina, gegenüber dem Jülichsplatz, die Kosten dieses Verfahrens zu Last, welche bis zur Ausfertigung des gegenwärtigen Erkenntnisses auf einen Thaler sechs Sgr. liquidirt werden, und bestimmt den von denselben zu diesem Urtheile beizubringenden Stempel auf 15 Sgr.

So geschehen und gesprochen in der Refere-Sitzung beim K. Landgerichte zu Köln am fünfundzwanzigsten August achtzehnhundert fünfundfünfzig. (unterz.) Oedekoven. Adeneuer.

(Alle verehrlichen Redaktionen, welche über meine Prozeß-Angelegenheit im Allgemeinen oder speziell referirt haben und mir solches durch die betreffende Nummer ihres Blattes belegen, werden gebeten, auch diese Anzeige aufzunehmen, und die Insertionskosten durch Buchhändler-Gelegenheit auf mich zu entnehmen.

Johann Maria Farina,
Jülichsplatz Nr. 4. und gegenüber dem Jülichsplatz Nr. 4. in Köln.)

Meine Abnehmer in Posen sind:
die Herren: L. Tilsner. Louis Goldschmidt. Gregor Jankowski. A. Dolinski. Krug & Fabricius. Ludwig Johann Meyer. P. Hermann. B. Busch. A. Pfitzner. Gebr. Vassalli. Rosalie Misch. Postrath Bauer. Josepha Mejer. Gebr. Korach. Ed. Kaatz. M. Vetter & Co. M. J. Kamienski. Gebr. Andersch. W. F. Meyer. Jacob Buchholz. M. Cohn. A. Stefanska. Frau R. A. Przybylska, Hotel de Bavière. F. Obrębowicz. Coiffeur Montigny. K. Liszkowski. E. Schottländer. J. Landsberger. J. M. Jacobi. E. F. Schuppig. E. Werner. Ed. Wagner. H. A. Fischer. D. Goldberg. H. Grünewald. A. Prevosti & Co. A. Klug.

Angekommene Fremde.

Vom 4. Oktober.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Lieutenant Jouanne aus Pleschen; Gutsbesitzer v. Dobrzycki aus Samter; die Kaufleute Felgenhauer aus Stettin, Löwenstein aus Minden und Feist aus Mannheim.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Jung aus Enneppenhof; die Gutsbesitzer v. Kalkstein aus Przysieka und v. Bojanowski aus Makvin; Frau Gutsbesitzer v. Richthofen aus Lussowo.

SCHWARZER ADLER. Polizei-Inspektor Sandon aus Landsberg a./O.; Privatlehrer Gruszczyński, Arzt Großner und Distrikts-Kommissarius Schmid aus Schokken; Gutspächter Viertel aus Swięcinko und Gutsbesitzer v. Dobrzycki aus Chocicza.

HOTEL DE BAVIERE. Bergwerksbesitzer Nöggerath aus Beuthen a./O.; Lieutenant im 11. Infanterie-Regiment Knothe aus Görlitz; Rittmeister im 1. Kürassier-Regt. v. Schickfus aus Breslau und Gutsbesitzer v. Malczewski aus Kruchowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Dąbski aus Kołaczkowo, v. Lipski aus Ludom, v. Skarzyński aus Polen und v. Jaraczewski aus Jaraczewo.

HOTEL DU NORD. Kaufmann Spiller aus Stettin; Kreisrichter Lorek aus Wreschen; die Gutsbesitzer Fürst Woroniecki aus Wierzenica, v. Moszczenski aus Jeziorki, v. Kotarski und Probst Kurowski aus Kamieniec.

GOLDENE GANS. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Wróblewo und v. Knorr aus Creynitz; Frau Gutsbesitzer v. Pomorska aus Grabianowo.

HOTEL DE PARIS. Probst Kuklinski aus Czeszewo; Kaufmann Mankiewicz aus Berlin; Partikulier Majewski aus Dobrojewo; Bürger Wrzesinski aus Pigłowice; die Inspektoren Bandelow aus Latalice und v. Kurowski aus Groß-Jeziory; Thierarzt v. Zdanowski aus Schroda und Gutsbesitzer v. Radonski aus Siekierki.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer Teßmar aus Dembowko, Fazinski aus Kordosa und Poswick aus Trzemeszno; Gutsbesitzer und Rittmeister v. Kalkreuth aus Gorzyn; Pr.-Lieutenant a. D. und Polizei-Kommissarius Stach v. Goltzheim aus Breslau; Bäckermeister Andrzejewski aus Mikosław und Kaufmann Boas aus Filehne.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufmannsfrauen Eichner aus Bromberg und Größner aus Schokken.

DREI LILIEN. Lehrer Magdzinski aus Krotoschin; Unteroffizier im 11. Infanterie-Regiment Pohl aus Breslau; die Gensd'armen Dargel und Werner aus Schokken.

ZU UNSEREM VERKEHR. Wirthschafts-Beamter Kowalski aus Welachowe.

Stadt-Theater in Posen.

Freitag: **Johann von Paris.** Komische Oper in 2 Akten von Boieldieu.

Wegen Krankheit der Frau von Romani kann die zum Sonnabend angekündigte Vorstellung: „der Prophet“ nicht stattfinden.

Sonnabend den 6. d. Mts. Nachm. 2 Uhr **Vortrag** im Verein für Handlungsdiener.

Ich habe meine Wohnung nach der Wasserstraße Nr. 22./23. verlegt.

Dr. Leviseur,
Regierungs-Medizinalrath a. D.

Ich wohne jetzt Breslauerstrasse Nr. 31. im Hause des Herrn Apotheker Jonas.
Dr. med. J. Samter.

Ich wohne seit heute Friedrichsstraße Nr. 18. im ehemaligen Grätzschen Hause Parterre.

Posen, den 4. Oktober 1855.

Dr. Suttinger, Med.-Rath.

Ich wohne jetzt Gerberstr. Nr. 16. im Hause des Herrn Kaufmann Leitgeber eine Treppe hoch.
Dr. Ludwig Jaffé.

Bekanntmachung.

Das zum Apotheker George Anton Rodewaldschen Nachlasse gehörige, zu Neuguth Nr. 9. bei Schmiegel belegene Weinbergs-Etablissement, genannt Antonsruh, welches im Jahre 1852 auf 3841 Rthlr. gerichtlich abgeschätzt worden ist, soll zum Zwecke der Auseinandersetzung im Wege der freiwilligen Subhastation im Termine den 20. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle meistbietend verkauft werden, wozu wir Kauflustige hierdurch mit dem Bemerken einladen, daß die Taxe nebst Kaufbedingungen in unserer Registratur für Vormundschafts- und Nachlaßsachen eingesehen werden können.

Kosten, den 12. September 1855.

Königl. Kreisgericht, II. Abtheilung.



Bekanntmachung.

Es ist in Antrag gebracht worden, das Eigenthum der Stargard-Posener Eisenbahn definitiv an den Staat abzutreten.

Zur Verhandlung über diese Frage und die event. Seitens der Gesellschaft zu beanspruchende Entschädigung berufen wir hiermit die Aktionaire unserer Gesellschaft zu einer

auf Montag den fünften November d. J. Vormittags $10\frac{1}{2}$ Uhr im hiesigen Börsenhause

anberaumten außerordentlichen General-Versammlung mit dem Bemerken, daß die Ausreichung der Stimm-Karten nach erfolgter statutenmäßiger Legitimation der Aktionaire im Lokale der hiesigen Betriebs-Inspektion (im Wallbrauerei-Gebäude) am 3. November c. und für Zureisende am Tage der Versammlung bis 10 Uhr Morgens erfolgen wird.

Stettin, den 30. September 1855.

Der Verwaltungs-Rath.
Heegewaldt. Rahm. L. Fretzdorff.

Die Blumen-Auktion in dem Scholtzschen Garten, Berlinerstraße Nr. 15., wird heute Freitag den 5. d. Mts. Vor- und Nachmittags fortgesetzt.

Pferde-Auktion.

Freitag den 5. Oktober c. Vormittags 10 Uhr werde ich **am alten Markte vor der Rathswaage**

6 bis 8 zur Ackerbestellung ganz brauchbare Pferde

gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Möbel- und Cigarren-Auktion.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts hier werde ich **Montag und Dienstag den 8. und 9. Oktober c.** Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von halb 3 Uhr ab **in dem Auktions-Lokal Magazinstraße Nr. 1.**

Mahagoni-, birkene u. elsene Möbel

als: 1 Servante, Sopha's, Tische, Stühle, Spiegel, Kommoden, Fenster-Tabourets, Sessel, Schreibtische, Bettstellen, Kleider- und Küchenspinde, 1 Schlafbank, Waschtoiletten, 1 Klavier, 1 Schlaf-Sopha, Schanktische und Bänke, diverses Hausgeräth und

731 Kisten Cigarren, 26 verschiedene Sorten, **darunter viele abgelagerte gute Waare**

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Die Versteigerung der Cigarren beginnt Montag von 11 Uhr ab.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Bekanntmachung.

Eine alte aber noch gute Uhrglocke, 1 Centner 28 Pfund schwer, steht zum Verkauf.

Nähere Auskunft giebt der Magistrat in Czempin.

Die in den Adalbert v. Opaleńskischen Forsten nach den Hauungs-Plänen pro 1855/56 zum Abtriebe kommenden kiefernen und eichenen Nutzhölzer werden am 17. Oktober d. J. um 10 Uhr Vormittags im Gasthause des Herrn Samuel Kutzner in Grätz meistbietend öffentlich verkauft werden, wozu Kauflustige hierdurch eingeladen werden.

Lassówko bei Grätz, den 1. Oktober 1855.

Die Adalbert v. Opaleńskische Forst-Administration.

GUANO,

echt Peruanischer, vom Lager **des Oekonomie-Raths Herrn C. Geyer in Dresden** befindet sich allein in **Posen** beim Spediteur **Moritz S. Auerbach.**

Comptoir: Dominikanerstraße 7.

Mit dem heutigen Tage habe ich in dem Hause Bergstraße Nr. 1. eine Materialwaaren- mit einer Viktualien-Handlung verbunden, eröffnet. Indem ich dies einem hochgeehrten Publikum anzeige, empfehle ich demselben eine reiche Auswahl der preiswürdigsten Waaren, insbesondere Arrak's, Kaffee's, Cigarren, Tafel- und Kochbutter u. v. m.

Posen, den 2. Oktober 1855.

L. S. Przystanowski.

A. Wiśniewski, Juwelier,

hat die Ehre ein hohes Publikum zu benachrichtigen, daß die Gold- und Silber-Handlung von der Breslauerstraße in sein Haus Wilhelmsstraße Nr. 25. vis à vis der Königl. Post verlegt ist.

Posen, im Oktober 1855.

Meine Wohnung habe ich nach gr. Gerberstraße Nr. 39. neben der „Goldenen Kugel“ verlegt.

Posen, den 4. Oktober 1855.

L. Kammler, Uhrmacher.

Wohnungs-Veränderung.

Die Lithographie und Steindruckerei von A. N. MACHMAR

ist von der Breitenstraße Nr. 25. nach der **Wasserstraße Nr. 12. erste Etage** verlegt.

Lokal-Veränderung.

Von heute ab befindet sich mein Geschäfts-Lokal **Sapiehaplatz Nr. 2. Parterre** im Hause des Braueigners Herrn Reimann.

Posen, den 4. Oktober 1855.

Mendel Cohn.

Ich wohne jetzt Wasserstraße Nr. 7. (ehemaliges Hôtel de Cracovie) im ersten Stock.

Joseph Ephraim.

---

4. A. Apolant, 4.
Drechsler und Schirmfabrikant,
wohnt jetzt Wasserstrasse Nr. 4.

Die Putz- und Modewaaren-Handlung

der

Geschwister Guhrauer

befindet sich vom 1. Oktober ab **Wilhelmsplatz 4.** neben Hôtel du Nord.

Einem geehrten Publikum hierdurch die ergebenste Anzeige, daß ich meine Berliner Restauration von Waisenstraße Nr. 8. nach **Markt Nr. 67.** in den ersten Stock verlegt habe; ich werde mich bemühen, meine geehrten Kunden auch in dem neuen Lokale in jeder Beziehung zufrieden zu stellen, und bitte um geneigten Zuspruch.

Posen, den 4. Oktober 1855.

C. Darnstädt.

Echt Persisches Insekten-Pulver à Fl. 5 Sgr. Sicheres Mittel zur Vertilgung der Flöhe, Wanzen, Motten, Schwaben ꝛc. Zu haben bei

Ludwig Johann Meyer,
Neue-Straße.

Stralsunder Spielkarten
empfiehlt **Isidor Appel jun.** neben d. Königl. Bank.

Beste frische **Pfundhefen** sind stets bei
Isidor Appel jun. neben d. Königl. Bank.

Schweinepökelfleisch, das erste für die bevorstehende Winter-Saison, empfiehlt

A. Röschke, Fleischermeister,
Wronkerstraße Nr. 3.

Echte **Havanna-Cigarren** empfing und empfiehlt billigst

T. Piasecki,
Kaufmann in **Gnesen.**

Grünberger Weintrauben

empfehle ich das Pfund mit 3 Sgr. Fäßchen gratis. Die zur Kur bestimmten Trauben wähle ich nach Anleitung der vom Herrn Dr. Wolff, Königlichen Kreis-Physikus ꝛc., herausgegebenen Schrift, die ich gratis beilege, besonders aus.

Grünberg in Schlesien, den 3. Oktober 1855.

Eduard Köhler, Böttchermeister.

Kieler Sprotten

und frischen **Caviar** empfingen

W. F. Meyer & Comp.

Chocolade à la d'Heureuse
mit Schlagsahne empfiehlt täglich die Konditorei von

A. Pfitzner.

Allen hohen und höchsten Herrschaften empfehle ich mich zur Uebernahme aller in das Fach der Kochkunst schlagenden Bestellungen bei vorkommenden Festivitäten in und außerhalb Posen.

Gerlach, Koch, Dammstraße Nr. 5.

Wegen Geschäftsveränderung
sind billig zu verkaufen 9 Stück große Tuchscheeren, 22 Stück Platten, 18" lang, 7" breit und ½ bis 1" stark, von Schmiedeeisen, 1 kupferne Blase mit Sicherheitsventil und 10' langem Rohr, 1 große 7' lange und 2½' breite durchlöcherte Kupferplatte, 1 große Presse mit 10" starker Schraube, 1 desgleichen mit 3 Stück 7" starken und 2½' langen Schrauben, 2 Stück einzelne Schrauben 2½' lang, 6" stark, letztere auch für Zimmermeister brauchbar, circa 500 Stück theils neue, theils gebrauchte Glanzpappen zum Pressen, und Buchbindern und Papparbeitern zu empfehlen, auch eine Parthie theils gesetzte, theils ungesetzte Karden.

Das Nähere Klosterstraße Nr. 15. eine Treppe hoch.

Eine Tretmühle, verbunden mit einer Oel- und Mahlmühle steht auf dem Dominium **Slupia** bei Schroda billig zum Verkauf.

Aepfel-, Kirsch- und Kastanienbäume in Kronen, die sich bei Chaussee-Bepflanzungen gut verwenden lassen, stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Slupia** bei Schroda.

Ein erfahrener Kunstgärtner wird von Neujahr 1856 gesucht. — Näheres bei

Antoni Rose im Bazar.

Ein im Manufaktur-, Tuch-, Leinen- und Herren-Garderoben-Geschäft geübter junger Mann sucht unter bescheidenen Ansprüchen ein sofortiges Engagement. Empfehlungen und Zeugnisse stehen genügend zur Seite. Gefällige Adressen werden unter D. S. 7. in der Expedition dieser Zeitung entgegen genommen.

Ein im Schankgeschäft geübter junger Mann, der Deutsch und Polnisch spricht, kann sofort placirt werden bei

Adolph Moral,
Krämerstraße Nr. 11., Markt Nr. 89.

Ein Knabe, der mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, findet sofort ein Unterkommen als Lehrling bei **S. Kronthal & Söhne**

Ein gewandter Destillateur, der der Polnischen Sprache mächtig und gute Zeugnisse aufzuweisen hat, findet sofort eine Stelle bei **Neufeld** in Pleschen.

Eine freundliche Dachwohnung ist zu vermiethen gr. Gerberstr. Nr. 18.

Büttelstraße Nr. 18. sind mehrere neu eingerichtete Wohnungen von 3 und 2 Stuben zu vermiethen.

Eine Stube, mit oder ohne Möbel, ist zu vermiethen im Luisengebäude 3 Treppen. W. Wiese.

Schlachten in der Krimm.

Die Erstürmung des Malakoff-Thurms.

Indem ich für den mir hier so reichlich geschenkten Besuch den edlen Bewohnern Posens meinen herzlichen Dank bringe, erlaube ich mir gleichzeitig die ergebene Anzeige, daß ich mein Kabinet in der grünen Bude auf dem Sapiehaplatz, enthaltend **die Schlachten in der Krimm,** die Erstürmung des **Malakoff-Thurmes** am 8. September, nebst Tausend anderen interessanten Gegenständen, nur noch bis incl. Sonntag den 7. d. Mts. zur gütigen Ansicht geöffnet habe. Eintrittspreis à Person 2 Sgr. Kinder 1 Sgr. **C. Hoffmann.**

Heute Freitag den 5. d. Mts. **Zrazy** im Rathhaus-Keller bei **Kluge.**

Börsen-Getreideberichte.

Berlin, den 3. Oktober. Wind: Südwest. Barometer: 28". Thermometer: 15° +. Witterung: regnigt. Weizen: matt und geschäftslos. Roggen: loco ziemlich dringend nicht unwesentlich billiger angeboten, ohne belangreiche Verkäufe zu erzielen, eine kleine Partie ca. 83 Pfd. a 82 Rt. p. 2050 Pfd. verkauft. — Termine Anfangs sehr animirt und schnell steigend, dann wieder nachgebend und matt schließend. Oelsaat: unverändert. Rüböl: sehr fest und im Werthe anziehend. Spiritus: loco gefragt und besser bezahlt. — Termine ebenfalls steigend, aber zum Schluß wieder etwas ruhiger.

Weizen loco nach Qualität gelb und bunt 115–126 Rt., hochb. und weiß 120–130 Rt., untergeordnetere Waare 95–115 Rt.

Roggen loco p. 2050 Pfd. nach Qualität 82–85 Rt., schwimmend 82–84 Rt., p. Oktober 80, dann 81½–80–80⅜ Rt. bez., 80½ Rt. Br., 80 Rt. Gd., p. Oktober-November 79–79½–78½ Rt. bez., 78½ Rt. Br. u. Gd., p. November-Dezember 78 Rt. Br., 78–77½ Rt. bez. u. Gd., p. Frühjahr 76¾–77½ Rt. bez. u. Br., 77¼ Rt. Gd.

Gerste, große loco 54–60 Rt.

Hafer loco nach Qualität 34–38 Rt.

Erbsen, Kochwaare 75–82 Rt.

Rapps und W.-Rübsen 132–130 Rt.

Rüböl loco 18¾–18⅚ Rt. bez. u. Br., 18¾ Rt. Gd., p. Oktober 18⅔–18⅚ Rt. bez. u. Br., 18⅔ Rt. Gd., p. Oktober-November 18⅔ Rt. Br., 18½ Rt. bez. u. Gd., p. November-Dezember $18\frac{7}{12}$ Rt. Br., 18½ Rt. bez. u. Gd., p. April-Mai 18 Rt. Br.

Leinöl loco 18 Rt. Br., p. Oktober 18⅔ Rt. bez. u. Br.

Hanföl loco u. p. Oktober 17½ Rt. Br.

Spiritus loco, ohne Faß 37–37¼ Rt. bez., mit Faß 37 Rt. bez., p. Oktober 36½–37–36¾ Rt. bez. u. Br., auch Gd., p. Oktober-November 34½–35–34¾ Rt. bez. u. Gd., 35 Rt. Br., p. November-Dezember 35½–34 Rt. bez. u. Br., 33¾ Rt. Gd., p. April-Mai 33¾–34¼ Rt. bez. u. Br., 34 Rt. Gd.

(Ldw. Hdlsbl.)

Stettin, den 3. Oktober. Wetter: regnig. Wind: WNW. Temperatur: + 11° R.

Weizen still; loco 89–90 Pfd. gelber 119 Rt. bez., p. Okt. gelber Durchschnittsqualität 124 Rt. Br., p. Frühj. do. 121 Rt. zuletzt bez., 120 Rt. Br.

Roggen schließt fester, loco 84–86 Pfd. 83 Rt. Gd. p. 82 Pfd., 86 Pfd. effekt. 89, 89½ Rt. bez., 80 Pfd. p. 82 Pfd. 78 Rt. bez., p. Okt. 80, 80½ Rt. bez., p. Okt.-Nov. 78, 78½ Rt. bez., p. Nov. 78½ Rt. bez., p. Nov.-Dez. 77 Rt. Gd., p. Frühj. 78 Rt. bez.

Gerste loco 76–77 Pfd. p. 75 Pfd. 58, 57¾, 57 Rt. bez., p. Frühj. 74–75 Pfd. ab Pommern 58 Rt. Br.

Hafer p. 52 Pfd. loco 38¼, 39 Rt. nach Qual. bez., p. Frühj. 50–52 Pfd. ohne Benennung 37½ Rt. Br., 52 Pfd. Pommerscher 38⅞ Rt. bez.

Erbsen kleine Koch- 76 a 79 Rt.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
104 a 116	84 a 89	56 a 58	38 a 40	78 a 82 Rt.

Stroh p. Schock 6 a 7 Rt., Heu p. Ctr. 12½ a 17½ Sgr.

Rappkuchen 2⅓ Rt. Br., 2¼ Rt. Gd.

Rüböl ruhig, loco 17⅔ ¾ Rt. bez., p. Okt. 18 Rt. bez. u. Br., p. Okt.-Nov. 18 Rt. Br., p. Nov.-Dez. 18 Rt. Br., p. April-Mai 18 Rt. Br.

Spiritus, Anfangs steigend, schließt matter, loco ohne Faß 9¾, ⅝, ½ % bez., mit Faß 9½, ⅝ % bez., p. Okt. 9½ % bez. u. Br., 9¾ % Gd., p. Okt.-Nov. 10¼, $\frac{5}{16}$ % bez., 10¼ % Br., 10½ % Gd, p. Nov.-Dez. 10⅜ % bez., 10½ % Gd., p. Frühj. 10¾ % bez. u. Br.

Leinöl loco incl. Faß 17⅚ Rt. bez., 17⅔ Rt. Br. Baumöl matter, Malaga 19¾ Rt. transf. Br. Palmöl 1a Liverpooler 16⅓ Rt. Br. Talg 1a gelb Lichten 18¾ Rt. transf. bez., 19 Rt. Br.

Zink 7½ Rt. Br. (Ostſ.-Ztg.)

Breslau, den 2. Oktober. Seit Sonnabend sehr warm bis + 18° im Schatten. Auch der heutige Getreidemarkt war nicht besonders belebt und gegen gestern ziemlich unverändert. Für den Consum ist, wie alle Tage manches gekauft worden, für auswärts fehlt dagegen jede Frage, da die meisten der Provinzial-Städte aus andern näher gelegenen Orten versorgt werden. Roggen von Berlin und Stettin sehr flau berichtet, erhält sich in effektiver loco Waare noch ziemlich fest, nur untergeordnete Qualitäten sind billiger zu haben. Für Termine zeigen sich dagegen eher Abgeber zu ermässigten Preisen. Weizen in exquisiter Waare bleibt gut verkäuflich, wenn Forderungen nicht gar zu hoch sind, mittel und ord. Gattungen sind dagegen sehr vernachläßigt. Gerste fest auf letzte Preise gehalten. Erbsen ohne Handel. Hafer nicht billiger.

Wir notiren weißen Weizen 160 bis 175 Sgr., guten 130–148 Sgr., mittel und geringe Waare 100–118 Sgr., gelben beste Waare 160–170 Sgr., 88 Pfd. mit 160 Sgr. ausgeboten, geringe Sorten 100 bis 120 Sgr., Roggen 86 Pfd. in feiner Waare fehlt, 85 Pfd. heute a 109½ Sgr. mehrfach verkauft aber ferner zu bedingen, 84 Pfd. a 108–107 Sgr., auch 106 Sgr. verk., leichtere Waare 103–105 Sgr. zu notiren. Gerste 63–70 Sgr., auch 73 Sgr., Hafer neuer 34 bis 38 Sgr., alter 42 Sgr. Erbsen 86–94 Sgr.

Oelsaaten wenig angeboten und gegen gestern ziemlich unverändert. Wir notiren: Winterrapps 130, 140 bis 144 Sgr., erquisite Sorten 150–152 Sgr., Winterrübsen und Aveel 125, 130, 144 Sgr., Sommerrübsen 122, 126 bis 128 Sgr.

Von Kleesaamen war heute in weiß nur höchst unbedeutend offerirt, daher nur wenig gehandelt. Wir notiren weiß für fein 18–19, mittelfein 15½–16½ und mittel 15 Rt. Von neu Roth waren 2 kleine Pöstchen am Markt, die a 16½ Rt. Käufer fanden.

Rüböl ohne Aenderung und Umsatz.

Zink aus Mangel an Offerten ohne Umsatz.

An der Börse. Roggen bei ziemlich unveränderten Preisen geschäftslos. Okt. 83 Br., 82 Gd., Nov. 82½ Br., Dez. 82 Br., April-Mai 81 bez.

Spiritus zu weichenden Preisen mehres gehandelt, loco 17⅜ bez. u. Br., Okt. 16⅔ Br., ½ Gd., Nov. 15½ Gd., Dez. 14⅔ zu machen, Jan.-Febr.-März 14⅔ Br., April-Mai 14⅝ bez.

Kartoffel-Spiritus p. Eimer a 60 Quart zu 80 % Tralles 17 Rt. Gd.

Breslau, den 2. Oktbr. Preise der Cerealien,

	feine,	mittel,	ord. Waare	
Weißer Weizen	165–175	100	80	Sgr.
Gelber dito	162–168	100	80	"
Roggen . . .	109–111	106	102	"
Gerste	67–70	65	62	"
Hafer	41–42	38	36	"
Erbsen . . .	92–94	88	86	"

(Bresl. Handbl.)

Telegr. Getreide-Börsen-Berichte.

Hamburg, den 3. Oktober. Weizen und Roggen sehr ruhig, auf letzte Preise gehalten. Oel, p. Oktober 37¼, p. Mai 36. Kaffee, fest. Zink, 2000 Ctr. schwimmend 15.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 3. Oktober Vorm. 10 Uhr 3 Fuß 4 Zoll,
" 4. " " 10 " 3 " 3 "

Berliner Börse vom 3. und 2. October 1855.

Preuss. Fonds- und Geld-Course.

		vom 3.	vom 2.
Pr.Frw. Anleihe	4½	100¾ B	100¾ bz
St.-Anl. 1850	4½	101 bz	101 bz
- - 1852	4½	101 bz	101 bz
- - 1853	4	97¾ bz	96½ G
- - 1854	4½	101¼ bz	101 bz
Präm.-Anleihe	3½	108½ bz	108¼ bz
St.-Schuldsch.	3½	85⅞ bz	85¾ bz
Seeh.-Pr.-Sch.	–	— —	— —
K. u N. Schuldv.	3½	— —	— —
Berl. Stadt-Obl.	4½	100 bz	99¾ G
- - -	3½	— —	— —
K. u. N. Pfandbr.	3½	97½ bz	97½ G
Ostpreuss. -	3½	92 G	92 G
Pomm. -	3½	97⅜ bz	97¾ bz
Posensche -	4	— —	— —
- neue -	3½	— —	— —
Schlesische -	3½	— —	— —
Westpreuss. -	3½	88¾ B	89 G
K. u. N. Rentbr.	4	97 bz	97 G
Pomm. -	4	— —	— —
Posensche -	4	95¾-95 bz	95¾ bz
Preussische -	4	95½ B	96 B
Westph. R. -	4	97¼ G	97 G
Sächsische -	4	96 B	96½ B
Schlesiche -	4	95¾ bz	95¾ bz
Pr. Bkanth.-Sch.	4	116½-117bz	116½ bz
O.-D. B. O.	4½	— —	— —
Friedrichsd'or	–	— —	— —
Louisd'or	–	108¾ bz	109 bz

Eisenbahn-Aktien.

		vom 3.	vom 2.
Aach.-Düsseld.	3½	86½ bz	86½ bz
- - Pr.	4	91 B	91 B
- II. Em.	4	89½ B	89½ bz
- Mastricht.	4	47½ G	47½ bz
- - Pr.	4½	92¾ B	92¾ B
Amst.-Rotterd.	4	83½ bz	84 bz u G
Belg. g. Pr.	4	— —	— —
Berg.-Märkische	4	82¼ B	82½ bz
- - Pr.	5	102¼ bz	102¼ bz
- II. Em.	5	101 B	101 B
Dtm.-S. P.	4	90 bz	90 bz
Berlin-Anhalt.	4	158½-¼ bz	159¼ bz
- - Pr.	4	— —	— —
Berl.-Hamburg.	4	115 G	115 G
- - Pr.	4½	100½ bz	100½ bz
- II. Em	4½	100¼ G	100¼ G
Berl.-P.-Magd.	4	96½ bz	96 bz
- Pr. A. B.	4	92½ bz	92½ bz
- - L. C.	4½	99¾ bz	99½ G
- - L. D.	4½	99½ bz	99½ bz
Berlin-Stettiner	4	169½ B	165¾ bz
- - Pr.	4½	— —	— —
Brsl.-Freib.-St.	4	132 G a)	132⅛ bz b)
Cöln-Mindener	3½	163 bz	163¼ bz
- - Pr.	4½	101 bz	100½ bz
- II. Em.	5	103¼ G	103¼ bz
- -	4	92 bz	92¼ B
- III. Em.	4	92 bz	92¼ bz
Düsseld.-Elberf.	4	— —	— —
- - Pr.	4	90¾ B	91⅛ B
Düsseld.-E. Pr.	5	— —	— —
Fr. St.-Eis.	5	108½-109bz	110-9½ bz
- - Pr.	3	— —	272 bz
Kiel-Altonaer	4	— —	— —
Ludwigsh.-Bex.	4	158 bz u G	158 bz u B
Magd.-Halberst.	4	192 bz	192 bz
Magd.-Wittenb.	4	48½ etw bz	48¾ bz
- - Pr.	4½	99 B	99 B
Mainz-Ludwh.	4	117¼ bz	117½ bz
Mecklenburger	4	63-62¾-63¼ bz	c)
Münst.-Ham.	4	91 bz	91 bz
Neust.-Weissb.	4½	139 G	— —
Niederschl.-M.	4	92½ G	92½ G
- - Pr.	4	92¾ bz	92¾-93 bz
Pr. I. II. Sr.	4	92¾ bz	93 bz
- - III. -	4	92½ G	92½ G
- - IV. -	5	101¼ bz	101 bz
Niederschl. Zwb	4	— —	— —
Nordb. (Fr. W.)	4	56¼ 55¾ 56¼ bz	56¾-½ bz
- - Pr.	5	— —	— —
Oberschl. L. A.	3½	212½ bz	212 G
- - B.	3½	180-180½bz	180 G
- Pr. A.	4	— —	94 G
- - B.	3½	83 B	83¼ B
- - D.	4	91½ bz	91¼ bz
- - E.	3½	80½ B	80¾ B
Prz.W. (St.-V.)	4	45 G	45 G
- Ser. I.	5	100 G	100 G
- - II.	5	— —	— —
Rheinische	4	106¼-½ bz	106¼ G
- (St.) Pr.	4	106¾ B	106¾ B
- - -	4	91½ G	91½ G
Rhein. v. St. g.	3½	83¼ B	83¼ B
Ruhrort.-Cref.	3½	84 B	84½ B
- - Pr. I.	4½	99¼ B	99¼ B
- - -	4	89 B	89 B
Starg.-Posener	3½	92 G	92 bz u G
- - Pr.	4	— —	— —
- - -	4½	99¼ bz	99¼ bz
Thüringer	4	111½ bz	111¼ bz
- Pr.	4½	99¾ G	99¾ G
- III. Em.	–	99¾ bz	99½ bz
Wilhelms-Bahn	4	172 bz	174 G
- Neue	–	146 B	146½ bz
- Pr	4	91¼ bz	91¼ bz

Ausländische Fonds.

		vom 3.	vom 2.
Braunschw. BA.	4	125 etw bz	125 G
Weimarsche -	4	112½-¼ bz	112½ bz
Darmst. -	–	110-9¼-¾bz	110½-¾ bz
Oesterr. Metall.	5	67 B	67 B
- 54er PA.	4	87 bz	86⅝ bz u G
- Nat.-A.	5	70⅞ B ¾ G	71 bz
Russ.-Engl.-A.	5	95 G	95 G
- 5 % Anleihe	5	85 B	84½ bz
- Pln. Sch.-O.	4	72 bz	72 G
Poln. Pfandbr.	4	— —	— —
- III. Em.	–	91⅛ G	91½ bz
Poln. 500 Fl. L.	4	— —	— —
- A. 300 Fl.	5	— —	— —
- B. 200 Fl.	–	19 G	19 G
Kurhess. 40 Tlr.	–	37¼ B 37 G	37⅜ G
Badensche 35 Fl.	–	25⅛ B	25¼ B
Hamb. P.-A.	–	62¾ G	63 B

a) Neue 117½ B. b) Neue 117½ bz. c) 64-63½, E 63 bz.

Die Börse blieb in flauer Stimmung und die Aktien-Course waren meist rückgängig bei sehr stillem Geschäft; inländische Fonds erhielten sich gefragt namentlich ist die 4proc. Anleihe abermals merklich gestiegen. Thüringische Bank-Aktien 104 bezahlt.

Breslau, den 2. October. Oberschlesische Litt. A. 213¼ B. — G. Litt. B. — B. 179¾ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 133⅙ B. — G. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderb.) 174 B. — G. Neisse-Brieger 77¼ B. — G. Oesterreichische Banknoten 90⅝ B. — G. Polnische Bank-Billets 91¼ B. — G. Dukaten — B. 94¾ G. Louisd'or — B. 108½ G.

Die Börse war heute für Fonds günstig gestimmt und fand darin zu etwas besseren Coursen mannigfacher Umsatz statt. Aktien wenig verändert.

Telegraphische Correspondenz für Fonds-Course.

Hamburg, Mittwoch den 3. October, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Geschäft unerheblich.

Schluss-Course. Preuss. 4½proc. Staats-Anleihe 100½. Preussische Loose —. Oesterreichische Loose 100½. 3procent. Spanier 29⅞. 1proc. Spanier 18⅛. 5proc. Russen —. Berlin-Hamburger 114½. Cöln-Mindener 163½. Mecklenburger 63½. Magdeburg-Wittenberge 48. Berlin-Hamburg 1. Prior. 101 Br. Cöln-Minden 3. Prior. 92½ Br. Disconto williger.

Frankfurt a. M., Mittwoch den 3. October, Nachmittags 2 Uhr. Börse wenig belebt Oesterreichische Aktien fester, Staatseisenbahn- und Eisenbahn-Aktien etwas matter.

Schluss-Course. Neueste Preuss. Anl. 109⅝. Preuss. Kassenscheine 105¼. Köln-Mindener Eisenbahn-Aktien —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 60½. Ludwigshafen-Bexbach 158⅞. Frankfurt-Hanau 90. Berliner Wechsel 105¼. Hamburger Wechsel 88. Londoner Wechsel 117⅝. Pariser Wechsel 93¼. Amsterd. Wechsel 99. Wiener Wechsel 104¾. Frankf. Bankantheile 119⅝. Darmstädter Bank-Aktien 281. 3proc. Spanier 31⅝. 1proc. Spanier 19¼. Kurhessische Loose 38. Badische Loose 43⅝. 5proc. Metalliques 66. 4½proc. Metall. 58½. 1854er Loose 85¼. Oesterr. National-Anlehen 69½. Oesterr.-Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 191½. Oesterr. Bankantheile 1009.

Wien, Mittwoch den 3. October, Nachmittags 1 Uhr. Sehr flaues Geschäft, nur Bank-Actien höher.

Schulss-Course. Silber-Anleihe 88. 5proctige Metalliques 74¾. 4½proc. Metalliques 66. Bankaktien 1055. Nordbahn 204½. 1839er Loose 121. 1854er Loose 96⅞. National-Anlehen 78¾. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 358. London 11,02. Augsburg 113½. Hamburg 83. Paris 132. Gold 18. Silber 14.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.